Mittwoch, 14. November 1923. | Einzelnummer 10000 Mark. | 62. Jahrgang. Nr. 259.

Bezugspreis monatlich M.
in der Geschäftsstelle 105 000
in den Ausgabestellen 107 000
durch Zeitungsboten 108 000
am Postamt inkl.
Postgebühren … 115 800
ins Ausland 150 000 poln. M.
in deutscher Währ. nach Kurs.

Fernsprecher 2273. 3110.
Tel.-Adr.: Tageblatt Posen.
Postscheckkonto für Polen: Nr. 200283 in Posen.
Postscheckkonto für Deutschland: Nr. 6184 in Breslau.

Posener Tageblatt
(Posener Warte)

Erscheint an allen Werktagen.

Anzeigenpreis:
f. d. Millimeterzeile im Anzeigenteil innerhalb Polens …. 5000 M
Reklameteil 12 000 M

Für Aufträge aus Deutschland: Millimeterzeile im Anzeigenteil .. 5000 p. M, Reklameteil . 12 000 p. M in deutscher Währung nach Kurs.

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Das Neueste aus Polen.

Der fünfte Geburtstag der Republik Polen

wurde am Sonntag in Warschau festlich begangen. In der Kirche des Heiligen Kreuzes fand ein Dankgottesdienst statt, an dem u. a. Vertreter der Staatsbehörden, der Militärbehörden, Mitglieder der früheren Nationalwehr, der Turnerschaft und viele Bürger teilnahmen. Nach der Messe hielt der Geistliche Nowakowski eine Gedächtnisrede. Um 5 Uhr nachmittags fand in der Bürgerressource eine Feier statt, zu der Marschall Trąmpczyński, Minister Smólski, Stadtpräsident Jabłoński, Mitglieder der französischen und der japanischen Militärmission, die Generalität, Abgeordnete, Senatoren und Gäste erschienen waren. Die Feier schloß mit der Absingung der Rota.

Völlige Beilegung der Eisenbahnerstreiks.

Der Eisenbahnerausstand gilt als völlig beigelegt. Im Bereich der Krakauer Direktion wurde am 11. November mit Ausnahme einiger Züge der gesamte Personen- und Güterverkehr aufgenommen. Es verkehrten an dem erwähnten Tage nur die Schnellzüge 5 und 6 zwischen Krakau und Warschau, die Personenzüge 15 und 16 zwischen Krakau und Lodz und die Schnellzüge 6101 und 6102 zwischen Krakau und Zakopane noch nicht. Die Personenzüge 125 und 126 zwischen Krakau und Bielitz sind auf Anordnung des Eisenbahnministers wegen zu geringer Frequenz ganz eingestellt worden.

Verbot von Eisenbahnerversammlungen in Diensträumen.

Minister Nosowicz hat ein Rundschreiben erlassen, in dem daran erinnert wird, daß die Abhaltung von Eisenbahnerversammlungen in Eisenbahnräumen und auf dem Eisenbahngelände verboten sind.

Neue Erhöhung der Eisenbahntarife am 1. Dez.

Das Eisenbahnministerium hat mit Gültigkeit vom 1. Dezember den Personentarif um 100 Prozent und den Gütertarif um 200 Prozent erhöht. Die Erhöhung mußte eintreten, damit noch zum Schluß dieses Jahres die Bilanz ausgeglichen werden kann.

Die Sanierung der Finanzen.

Der Staatspräsident empfing am Montag mittag in längerer Audienz den Vizepremier Korfanty und den Finanzminister Kucharski, die dem Präsidenten einen kurzen Bericht gaben über den bisherigen Verlauf der mit der Sanierung der Staatsfinanzen verbundenen Arbeiten. Im Präsidium des Ministerrates fand am Montag unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Witos eine Konferenz über die Sanierung der Finanzen statt. An der Konferenz nahmen der Vizepremier Korfanty, der Finanzminister Kucharski und der Finanzberater Young teil. In der Konferenz wurden die bisherigen Ergebnisse der Sanierungsarbeiten erörtert. Es wurde auch ein weiterer Tätigkeitsplan festgelegt.

Korfantys Verhandlungen mit den Großindustriellen.

Vizeministerpräsident Korfanty führt weiter die Verhandlungen mit Vertretern einzelner Gruppen der Großindustrie bezüglich der Einzahlung von hochwertigen Valutavorschüssen auf Rechnung der Vermögenssteuer.

Aus dem Innenministerium.

Im Ministerium des Innern ist eine Reihe von Personalveränderungen eingetreten. An die Spitze des Verwaltungsdepartements, dessen bisheriger Leiter, Dr. Kątski, gegenwärtig als Regierungsdelegierter in Kattowitz weilt, ist der bisherige Chef der Präsidialabteilung Kozłowski getreten und an die Spitze dieser Abteilung Dr. Górski, bisher erster Dezernent dieser Abteilung. Der Vizedirektor des Sicherheitsdepartements Jaszczołd hat die Leitung der Abteilung für Grenzschutz übernommen, und Chef der Sicherheitsabteilung ist Herr Pilecki geworden.

Ein Armeebefehl des Kriegsministers.

Kriegsminister Szeptycki hat anläßlich der Krakauer Vorgänge an das polnische Heer einen Befehl erlassen, in dem es u. a. heißt: „Ehre den Opfern der Pflicht! Ihr Blut und ihre Wunden haben in ganz Polen Trauer und Anerkennung geweckt.“

Reservistenentlassungen.

Der größte Teil der Reservisten des Jahrganges 1898, die in der Zeit vom 16. bis zum 25. Oktober einberufen wurden, ist am 10. November entlassen worden. Die Entlassung der übrigen Reservisten wird demnächst erfolgen.

Die Wehrpflichtigen des Jahrgangs 1902

werden zum Heeresdienst einberufen und haben sich am 3. Dezember zu stellen.

Vor der Gründung der Emissionsbank.

Wie die „Gazeta Warszawska“ meldet, werden im Finanzministerium formelle Vorbereitungen zur Gründung der Emissionsbank getroffen. Die Fassung des endgültigen Textes des Entwurfes soll in dieser Woche beendet sein. Darauf wird der Entwurf vom Ministerrat und vom Finanzrat erörtert werden.

Die Ablehnung der Sachverständigenkonferenz durch Amerika.

Dem „Newyork Herald“ zufolge war der französische Botschafter Jusserand über die Ablehnung Amerikas sehr betroffen und niedergeschlagen. Als er das Staatsdepartement verließ, erbaten die Korrespondenten von ihm genaue Angaben. Er antwortete ihnen, ich kann Ihnen nichts sagen, es ist alles vorbei. Staatssekretär Hughes teilte ihnen mit, daß nach Ansicht der amerikanischen Regierung ein umfassender Plan im Hinblick auf die Leistungsfähigkeit Deutschlands ausgearbeitet werden müsse, dazu müßten aber die in Frage kommenden Sachverständigen mit unbegrenzten Vollmachten ausgestattet werden. Demselben Blatt zufolge, erklärte Präsident Coolidge, daß in den nächsten 6 Jahren im finanziellen Zustand Deutschlands keine wesentliche Änderung eintreten könne, und nennenswerte Zahlungen nicht zu erwarten seien.

Der starr formelle Standpunkt Frankreichs.

Das französische Außenministerium stellt in einer umfangreichen Note noch einmal ausführlich den französischen Standpunkt betreffend das Sachverständigenprojekt dar. In der Note heißt es, daß die französische Regierung nur nach den Gesichtspunkten des Versailler Vertrages handeln könne. Laut Artikel 234 habe die Reparationskommission die Aufgabe, von Zeit zu Zeit die Leistungsfähigkeit Deutschlands festzustellen und besitze nach Vernehmung der deutschen Vertreter die ausreichenden Vollmachten, um die Zahlungsfrist zu verlängern oder die Zahlungsmodalitäten abzuändern. Kraft desselben Artikels sei ihr jedoch untersagt:

1. irgendeinen Schuldennachlaß ohne Genehmigung der verschiedenen Regierungen zu bewilligen. Die französische Verfassung erlaube der Regierung der Republik nicht, diese Genehmigung ohne eine Abstimmung des Parlaments zu erteilen.

2. Laut dem Versailler Vertrag muß bei einem teilweisen oder völligen Aufschub der deutschen Zahlungen bis zum Jahre 1930 die einstimmige Erlaubnis der Reparationskommission eingeholt werden.

(Frankreich sollte bedenken, daß das Leben und die Tatsachen über den juristisch einwandfreien Formen stehen. Summum jus, summum injuria. „Das höchste Recht ist das höchste Unrecht,“ lehrt ein lateinischer Spruch. Und außerdem kann man der Ansicht sein, daß Frankreichs Auslegung des Versailler Vertrages, in dem doch gar keine bestimmte Summe für die deutschen Entschädigungen festgesetzt ist, einseitig und von dem Willen diktiert ist, Deutschland zu vernichten.)

Poincarés Starrsinn.

Der Pariser Berichterstatter der „Daily Mail“ schreibt über den Inhalt der ausführlichen Anweisungen Poincarés an den französischen Botschafter in Washington, Frankreich sei nicht geneigt, Deutschland einen Zahlungsaufschub bis zum Jahre 1930 zu gewähren. **Poincaré denke nicht einmal an den nach Anhang 2, § 13 zu Teil 8 des Vertrages möglichen Aufschub bis 1926.**

(Wenn Poincaré Deutschland nicht einmal die nach dem Versailler Vertrag möglichen Erleichterungen gewähren will, dann trägt er selbstverständlich die Schuld an dem ganzen Unheil Deutschlands, das auch auf andere europäische Staaten und in ganz besonderem Maße auf Polen so ungünstig einwirkt.)

Deutschland zahlt keine Ausfuhrabgabe mehr.

Wie der Londoner Korrespondent des „Echo de Paris“ mitteilt, soll die deutsche Regierung in London bekannt gegeben haben, daß sie nicht länger in der Lage sei, die Ausfuhrabgabe von 26 v. H., die sie der englischen Regierung bisher für Waren deutscher Herkunft bezahlte, zu entrichten. Eine offizielle Mitteilung werde demnächst in London erwartet. Verschiedene Mitglieder der City befassen sich bereits mit der neuen Sachlage und seien mit dem Premierminister in Verbindung getreten.

Ende der britischen Reichskonferenz.

Die britische Reichskonferenz hat ihre Arbeiten beendet. Die Ministerpräsidenten der Dominions bleiben noch einige Zeit in London.

Gefangennahme Adolf Hitlers am Staffelsee.

Die Lage in München nach dem Putsch.

Nach einer heut Nacht eingelaufenen Berliner Meldung, ist der Führer der Nationalsozialisten Adolf Hitler nach erbittertem Widerstand am Staffelsee in Oberbayern gefangen genommen worden.

Die Lage in München ist noch nicht völlig geklärt. Hitler soll unter der Studentenschaft eine starke Anhängerschaft besitzen. Die Auflösung der rechtsradikalen Kampfbünde schreitet fort. v. Kahr und v. Lossow sollen in einem gewissen Gegensatz zur Bayrischen Volkspartei und zur Regierung v. Knilling stehen.

Unruhige Stimmung in München.

Aus München wird gemeldet: In nationalsozialistischen Kreisen machte sich Erregung gegen Kahr bemerkbar im Verein mit starker Niedergeschlagenheit wegen des mißglückten Putsches. Sonnabend abend wurden in den Straßen Flugblätter verteilt, die sich für Hitler, gegen Kahr aussprachen. Hitler besitzt einen größeren Anhängerkreis unter der Studentenschaft. An einigen Stellen wurden Ansprachen an die Menge gehalten. Ein Trupp junger Leute schlug im Verlagsgebäude der „Münchener Neuesten Nachrichten“ die Fensterscheiben ein. Eine größere Anzahl von Leuten wurde verhaftet.

Auch am Sonntag setzten sich die Demonstrationen fort. Besonders in der Altstadt wogten aufgeregte Menschenmassen hin und her. In der Nähe des Karlplatzes bildeten sich größere Ansammlungen. Auf dem Königsplatz hatten sich mittags große Gruppen von Studenten eingefunden, die unter Absingung patriotischer Lieder zum Bahnhof zogen. Auch andere Straßen wurden von den Studentengruppen durchzogen. Die Vorfälle der letzten Tage wurden überall erregt besprochen. Im allgemeinen konnte die blaue und grüne Polizei die Ordnung aufrecht erhalten, wenn sie auch verschiedentlich gegen die Ansammlungen einen schweren Stand hatte. Nach den bisher vorliegenden Meldungen brauchte die Reichswehr bis zum Abend nirgends einzugreifen.

Ludendorff in Ehrenhaft.

Wie aus München gemeldet wird, bestätigt sich die Nachricht, daß Ludendorff bei einem Zusammenstoß zwischen Nationalsozialisten und Reichswehr verhaftet, dann aber gegen Ehrenwort freigelassen ist. Er befindet sich in sogenannter Ehrenhaft, d. h. er darf unter strengster Bewachung sich seinen Aufenthaltsort selbst wählen.

(Weiteres über den Putsch siehe Seite 3.)

Vorschlag einer Entente zwischen England, Frankreich und Deutschland.

Am 5. und 6. Mai dieses Jahres fand in Paris der 10. nationale Friedenskongreß unter dem Vorsitz des Professors Richet von der Akademie der Wissenschaften statt. Der englische Rechtsgelehrte und Politiker Sir Thomas Barclay, Advokat des Bureaus von England, Mitglied des Instituts für internationales Recht, ehemals Präsident der englischen Handelskammer in Paris und ehemals Mitglied des Unterhauses, hielt dabei eine Ansprache, in der er über die englisch-französischen Beziehungen Bericht erstattete. Diese Rede, in französischer Sprache gehalten, zeichnet sich durch scharfe Erfassung der gegenwärtigen Lage Europas unter Absehen von allen Nebenumständen aus. Sir Thomas Barclay hat uns gütigst eine Übersetzung nach dem französischen Drucktext der Rede und einen Abdruck gestattet.

Sir Thomas Barclay beginnt damit, daß die englisch-französische Entente vor dem Kriege ein Werk des Friedens gewesen sei und Europa einen Dienst hatte leisten können, den Generationen gesegnet hätten, „wenn man sie nicht im Interesse einer dritten Macht oder vielmehr im Dienste einer autokratischen Dynastie ausgebeutet hätte, die sich ihrer bediente, um sich zu retten.“ Gemeint ist das zaristische Rußland. Der Redner wendet sich sodann zur Gegenwart und erklärt:

„Die englisch-französische Entente ist ins Schwanken gekommen. Es ist unnütz, es sich zu verbergen. Es ist gefährlich, den Kopf in den Sand zu stecken, um diesen Tatbestand nicht zu sehen. Ich stelle fest, daß in Frankreich ein Gefühl starker Gereiztheit gegen England herrscht, weil es die Sorgen Frankreichs nicht zu teilen scheint. In England wieder gibt man der französischen Außenpolitik die Schuld an einer Wirtschaftslage, die für die Zukunft des britischen Reiches die größte Beunruhigung erweckt. Sie kennen den französischen Gesichtspunkt gut. In Großbritannien wird die wirtschaftliche Lage verwickelt durch die politische Befürchtung, daß der gegenwärtige Friede nur ein Waffenstillstand sei. Man ist deshalb der Meinung, daß man diese Pause so sehr wie möglich verlängern soll in der Hoffnung, daß die Gefahr schließlich verschwinden wird. Die Engländer glauben, daß die Mittel, die von ihrem mächtigen Freunde angewandt werden, geeignet sind, binnen kurzer Zeit einen neuen Weltbrand hervorzurufen und daß bis dahin Europa und England besonders von einer ökonomischen Krise bedroht sind, die sie in eine soziale Revolution hineinziehen kann, in der das ganze gegenwärtige soziale Gebäude zusammenbricht wie in Rußland.

In Frankreich versteht man die Lage eines Industrielandes wie England, dessen Ernährung zu neun Zehnteln von ausländischer Einfuhr abhängt, überhaupt nicht. Frankreich ist in der glücklichen und einzigartigen Lage, daß es sich von seinen einheimischen Hilfsquellen nähren kann. Um den Nahrungsmittelimport zu bezahlen, hat England nichts anderes zur Verfügung, als seine Industrieprodukte. Das europäische Festland ist zu gleicher Zeit sein Ernährer und sein Kunde. England braucht eine gesicherte Ernährung und wohlhabende Kunden. Es gibt Franzosen, die es nicht glauben wollen, daß der Wohlstand der Nachbarn Englands für dieses Land vorteilhafter ist als ihre Konkurrenz gefährlich ist. Die wirtschaftliche Konkurrenz ist sicherlich unbequem für diejenigen, die sie zwingt, ihre Methoden zu ändern. Aber darin liegt nur ein vorübergehendes Übel. Der Bankrott eines großen Kunden unter den Nationen bedeutet dasselbe, wie der Bankrott eines großen Kunden in der Geschäftswelt. Er kann denjenigen des Gläubigers nach sich ziehen. Das ist die Gefahr, die infolge des Ruins zweier seiner bedeutendsten Kunden gegenwärtig England bedroht.

Die Engländer rechneten darauf, daß das Ende des Krieges den Frieden bringen würde, und daß die Geschäfte schnell ihren gewöhnlichen Verlauf nehmen würden. Im Gegensatz dazu haben sie ihren Verbündeten mit Erwägungen, die einer mehr oder weniger fernen Zukunft angehören, beschäftigt gesehen und fanden ihn weniger sorgsam betreffs einer Gegenwart, die die Lösung unmittelbar vorliegender Probleme fordert. Und in der Tat kann Frankreich mit Rücksicht auf die vorteilhafte Lage, in der es sich befindet, weil seine Bevölkerung sich nicht vermehrt und seine einheimische Lebensmittelerzeugung ihm genügt, ohne Gefahr von der Gegenwart absehen und sich mehr oder weniger spekulativen Fragen widmen, die indessen von einer Zukunft abhängen, deren Geheimnisse niemand durchschauen kann.

Ich spreche nicht von der Besetzung des Ruhrbeckens, die so viel Befürchtungen, Verdächtigungen und sogar Empörung in England hervorgerufen hat. Es ist nicht allein diese Besetzung, durch die der eine der Alliierten sich von dem andern infolge der Vernachlässigung seines klar ausgedrückten gegenteiligen Willens getrennt hat, was die Ursache der beklagenswerten Lage in England ist. Diese Invasion ist nur eine Teilquelle des Übels, das die Folge verschiedener Ursachen ist. Diese Ursachen gehen zum größten Teil auf die Friedensverträge selbst zurück. Es wurde Privateigentum konfisziert, das die Aktionsmittel derjenigen darstellte, die sich im Auslande niedergelassen hatten, und dadurch den internationalen Handel förderte. Sein Raub ist also eine Art Vernichtung von Werkzeugen. Neue Staaten wurden geschaffen unter Bedingungen, die neuen Haß hervorgerufen haben, anstatt den alten zur Ruhe zu bringen. Es besteht Ungewißheit über die Höhe der Entschädigungen, die die notwendige Anstrengung zu ihrer Liquidierung vereitelt hat. Man hat nicht versucht, diese Fehler der Friedensverträge zu heilen, und die in Aussicht genommenen Lösungen wurden durch Schwankungen beeinträchtigt, vielleicht auch durch Intrigen von beiden Seiten. **Kein Staatsmann wagt es, Europa als eine Einheit zu betrachten, die untrennbare und identische Interessen besitzt.** Kürzlich sprach ich auf der Handelskonferenz in Rom einen großen Bankier aus London. Ich sagte ihm, daß ich nur eine Lösung sähe, nämlich eine industrielle Entente zwischen den Führern der französischen und der deutschen Industrie, die beide Länder von politischen Manövern unabhängig machen würde. „Gott bewahre uns davor,“ antwortete er mir, „das wäre Englands Untergang“. Ich teile seine Meinung nicht, und zwar aus verschiedenen Gründen, von denen einer an sich genügt. Eine solche Verständigung würde nicht zustande kommen ohne die Mitwirkung Englands, das infolge seiner finanziellen Mittel, seiner weit ausgebreiteten Kundschaft, seiner Fähigkeit zum Wirt-

schaftskampfe allein fähig ist, den Erfolg einer solchen Entente herbeizuführen.

Wenn schließlich die englisch-französische Entente bewahrt bleiben soll, — und ich persönlich halte sie für eine politische Notwendigkeit für Europa —, dann ist es am Platze, nicht nur die Sorgen Frankreichs in Erwägung zu ziehen, deren Wohlbegründetheit ich nicht bestreite, sondern auch diejenigen Englands. Und um dazu zu gelangen, muß eventuell **eine Annäherung zwischen den drei großen Mächten Nordwesteuropas: England, Frankreich und Deutschland**, stattfinden. Wenn sie einig sind, können sie uns den Frieden für lange Zeit sichern. Der Konflikt zwischen ihnen kann nur unseren Untergang vollenden zugunsten zweier neuer Welten, die schon zu merken beginnen, daß wir in Gefahr sind, in jenen senilen Kräfteverfall zu geraten, der so oft im Laufe der Jahrhunderte ein Vorbote des Falles der Reiche und der Zivilisationen gewesen ist."

Mit dem Gefühl der größten Befriedigung lernte man in Sir Thomas Barclay einen wahrhaft europäischgesinnten englischen Politiker kennen. Besonders bemerkenswert ist die Feststellung, daß die europäischen Staatsmänner es heute nicht anerkennen wollen, daß Europa eine Einheit ist, die untrennbare und identische Interessen besitzt. In der Tat, ein blinder und urteilsloser nationalistischer Fanatismus hat sich nach dem Kriege in Europa ausgebreitet, der nur das eigene unmittelbare Interesse kennt und vergißt, daß hinter den Bergen auch Leute wohnen, auch Menschen, Europäer wie wir, die dasselbe Recht zum Leben haben. Ja, der in Europa zurzeit führende Staat glaubt geradezu auf dem Unglück seines Nachbarn sein Wohl begründen zu können. Verhängnisvoller Irrtum! Europas Wirtschaft ist ein zu enges Geflecht, als daß beim Absterben eines Zentrums nicht der ganze Wirtschaftskörper leiden müßte. Und dem Wirtschaftsverfall folgt der allgemeine Kulturverfall und schließlich die Barbarei.

Der Vorschlag einer Entente der drei großen Mächte Nordwesteuropas ist zu schön, um Wahrheit zu werden. Anfang Mai hielt Sir Thomas seine Rede, ein halbes Jahr ist seitdem verflossen, und wo stehen wir jetzt? Poincaré, der „große Lothringer" hat inzwischen unablässig am Verfall Europas gearbeitet, und der Augenschein zeigt es allerorten, daß der „Lothringer" über den „Europäer" siegt und seine Despotie immer fester zu begründen und auszubauen sucht. Die verheerenden Folgen dieser Entwicklung werden sich zweifellos noch in der schwersten Weise für Europa geltend machen.

Einschüchterungsversuche?

Im Kreise Berent (Koscierzyna) liegt die Schadrauermühle, deren eingetragene Besitzerin Frau Rosalie Lüder, geb. Klepprin, ist, Witwe des am 9. August 1914 verstorbenen Friedrich Wilhelm Lüder. Das Lüdersche Ehepaar zog vor ungefähr 50 Jahren in das jetzt polnisch gewordene Gebiet, und zwar nach Kupfermühle, Kreis Konitz. 1916 kaufte Frau Lüder, die ohne Zweifel polnische Staatsbürgerin ist (was bis jetzt auch noch nie angezweifelt wurde), die Schadrauermühle und zog mit ihren Kindern dorthin. Sämtliche Kinder sind im Gebiet der jetzigen Republik Polen geboren.

Nachdem Herr Willi Lüder, Sohn der Besitzerin der Schadrauermühle, am 25. Juni 1923 die Zuschrift eines Güteragenten Leskowski (in Mewe) erhalten hatte, worin dieser anfragte, ob Frau Lüder die Mühle freiwillig verkaufen wolle, da sie sonst liquidiert würde, ging ihm am 5. September dieses Jahres folgende Zuschrift zu:

„Wie mich der Urząd Likwidacyjny in Poznań informierte, ist Ihr Besitztum, Wassermühle mit Acker in Szczodrowo, Kreis Koscierzyna, auf die Liquidationsliste gesetzt worden, und es wird dessen Liquidation in Kürze beabsichtigt. Da ich Ihre Betriebsanlage zu kaufen beabsichtige, wollen Sie mir gütigst mitteilen, ob Sie etwa geneigt wären, mit mir in Verhandlung einzutreten und unter genauer Beschreibung der Maschineneinrichtung evtl. annähernd den Preis für Ihr Besitztum anzugeben. Meiner Ansicht nach liegt es in Ihrem Interesse, daß es zwischen uns zur Einigung kommt und wir den Urząd Likwidacyjny nicht einschreiten lassen. Falls jedoch eine Einigung über den Preis unmöglich wäre, müßte der Urz. Likw. nach vorgenommener Taxierung des erwähnten Besitztums zwangsweise die Liquidation vornehmen. Wenn ich bis zum 20. d. Mts. von Ihnen keine Antwort auf mein Schreiben erhalte, würde ich genötigt sein, anzunehmen, daß Sie nicht freiwillig Ihre Besitzung verkaufen wollen, vielmehr die zwangsweise Liquidation abwarten wollen, und werde einen entsprechenden Antrag an den Urząd Ziemski in Posen stellen. Mit der Bitte um baldige Antwort zeichne ich ergebenst

D. Gracz, Gerichtsreferendar,
Poznań, ul. Żupańskiego 19 I.

Vor etwa drei Wochen wurde Frau Lüder zum Amtsvorsteher bestellt und mußte dort ihre Personalien usw. angeben. Grund und Zweck dieser Maßnahme wurden ihr nicht angegeben.

Aus der polnischen Presse.

Dem Programm der polnischen Minderheit in Deutschland

widmet der „Dziennik Berliński" den Leitaufsatz seiner Nr. 219. Dort heißt es:

„Die nationale Minderheit jedes Landes muß ihr eigenes, klar formuliertes Programm haben. So war es vor dem Kriege, so ist es auch heute. Wenn wir die Aktion der nationalen Minderheiten im polnischen Staate betrachten, dann sehen wir, daß jede von ihnen ein solches besitzt. Alle Forderungen der Minderheit, sei es auf politischem, kulturellem, religiösem oder wirtschaftlichem Gebiet, sind in dem Programm berücksichtigt und genau bezeichnet. Jedes Auftreten von Vertretern der betreffenden Minderheit bildet, je nach den Umständen, gewöhnlich nur die Aufrollung einer Angelegenheit oder einer Forderung, bedeutet gewissermaßen gegenüber Staat und Volk einen Kommentar des Grundprogramms und der in ihm enthaltenen Grundgedanken. Ist in einem Staate eine größere Anzahl von nationalen Minderheiten, dann haben sie infolge ihrer Lage, eine Reihe von Forderungen, die sich sehr oft gänzlich decken. Daher muß außer dem Programm, das jede einzelne Nationalität besitzt, ein gemeinsames Programm sämtlicher nationalen Minderheiten vorhanden sein. Was Polen angeht, so haben die Deutschen, Weißrussen, Ukrainer, Juden und Ruthenen zweifellos ein gemeinsames Programm und eine gemeinsame Grundlage. Eine Reihe gemeinsamer Kundgebungen von Vertretern der erwähnten Nationalitäten im polnischen Sejm sind beredte Zeugnisse dessen. Im deutschen Staate wohnen auch nationale Minderheiten. Außer den Polen, die zahlenmäßig die stärkste nationale Minderheit bilden, leben im Deutschen Reiche Dänen, Wenden und Litauer. Alle diese Nationalitäten streben nach Erlangung besonderer Rechte, — der Nationalitätenrechte. Besitzt jede von ihnen ein klares Programm? Fangen wir bei uns an. Auf die Programme, die die Richtschnur der Tätigkeit der polnischen Minderheit in Deutschland vor dem Kriege bildeten, können wir uns nicht mehr stützen, da sich die Zeiten gründlich geändert haben. Mit anderen Augen sah die ganze Welt die Angelegenheiten der nationalen Minderheiten vor dem Kriege an, anders heute in der Epoche des Sieges nationaler Parolen und der Befreiung der Nationen, die jahrhundertelang durch die Politik der Gewalt und der Übermacht geknechtet wurden. Deshalb muß das Programm auf neuen Grundlagen aufgebaut werden. Ein solches neues Programm besitzt die polnische Minderheit nicht.

Die Erklärungen polnischer Abgeordneter oder ihre Auftritte im preußischen Landtag bedeuten noch nicht das Programm, sie zeigen nur an, in welcher Richtung die Bestrebungen der polnischen Bevölkerung verlaufen und verlaufen müssen. Das genügt für sie nicht, und nach fünf Jahren ist es höchste Zeit, sich dazu aufzuraffen, ein bis in die Einzelheiten ausgearbeitetes ganzes Programm zu formulieren. Ein solches Programm, eine solche Programmauslegung müßten in jedem polnischen Hause sein, müßte für den Polen in Deutschland die nationalen zehn Gebote bilden. Darüber, daß es bisher nicht vorhanden war, wird man sich schwerlich zu wundern haben. Die ersten vier Jahre nach Beendigung des Krieges verliefen unter dem Zeichen der Ungewißheit. Eine richtige Organisationstätigkeit konnte erst in diesem Jahre beginnen. Ein Jahr dieser Arbeit, ein Jahr der Erfahrungen genügt, um sich über die Bedürfnisse unseres nationalen Lebens klar zu sein. Ob die anderen Nationalitäten solche Programme besitzen, wissen wir nicht, aber einige von ihnen werden solche gewiß haben. Wenn nicht, dann möge die polnische Minderheit ein nachahmenswertes Vorbild werden. Ein solches Programm also muß ausgearbeitet werden. Wenn das geschehen sein wird, dann wird man, dem Beispiele der nationalen Minderheiten in Polen folgend, daran denken können, eine gemeinsame Grundlage zu finden oder vielmehr zu formulieren, weil man ja schon heute von gemeinsamen Grundlagen sprechen kann, die für Polen, Wenden, Dänen oder Litauer die gleichen sind. Der Inhalt des polnischen Programms, kurzum alles, was in ihm berücksichtigt werden muß, das sind Fragen, auf die wir in den nächsten Aufsätzen zurückkommen werden. Einstweilen wollten wir nur auf die Frage selbst hinweisen, die für eine Verwirklichung ganz gereift ist."

Ein neues Aufleben der Verherrlichung Niewiadomskis

stellt der „Robotnik" fest. Er schreibt:

„Der 1. November war der Tag des Wiederbeginns der Verherrlichung des Präsidentenmörders Niewiadomski, welche in letzter Zeit etwas nachgelassen hatte. Auf dem Friedhofe in Warschau versammelten sich seit dem frühen Morgen am Grabe Niewiadomskis ungeheure Menschenmengen, die irgend eine geheime Verabredung dorthin führte. Sie gingen in größeren und kleineren Gruppen. Einige von ihnen trugen Kränze. Man sah es ihnen an, daß sie nicht zufällig hierher kamen, sondern daß alles planmäßig und wohlorganisiert war. Beim Grabe sorgten mehrere Jugendliche für Aufrechterhaltung der Ordnung. Diese Wächter wurden von Stunde zu Stunde abgelöst. In den zum Grabe führenden Baumgängen waren gleichfalls Leute aufgestellt, die den Verkehr ordneten. Besonderen Eifer legten hier zwei Frauen in mittlerem Alter an den Tag, die verschiedenen gegen die Ordnung verstoßenden Personen Verweise erteilten. Am Grabe wurden viele Kränze niedergelegt. Auf den Kranzbändern prangten pomphafte Aufschriften. Alle Kränze waren ohne Namen der Spender. Die Bandaufschriften sprechen für sich selbst. So legte irgend ein „Oberst" einen Kranz nieder mit der Aufschrift: „Dem Helden — von einem Obersten." Daneben liegt ein Kranz mit folgender Sentenz: „Wanderer, wenn du von hier fortgehst, so verkünde; daß der, der hier liegt, für die Ehre Polens (!) kämpfte und fiel." Und daneben: „Ruhm und Ehre dem Nationalhelden — ein Patriot." Den ganzen Tag lang kamen Leute, um ihren „Nationalhelden" zu ehren. Blumen wurden niedergelegt. Und am Grabe hielten irgend welche Individuen fortgesetzt Wache.

Von neuem beginnen die Faszisten, den Präsidentenmörder zu verherrlichen. Als Witos zur Regierung gelangte, wurden sie für kürzere Zeit still; jetzt scheint ihnen die Verherrlichung der Mordtat und der Niewiadomski-Kult wieder zu irgend einem Zwecke notwendig zu sein . . .

Auf dem Friedhof geschehen seltsame Dinge, Geheimübungen der Faszisten, irgend welche Abmachungen und Appelle. — Die Mengen wallfahren wieder mit Blumen zum Grabe des Mörders!"

Auch Rumänien hatte seine Pulverexplosion

Nach der Explosion in der Warschauer Zitadelle und nach der Pulverexplosion in einem Fort bei Genua erfolgte jetzt auch in einem Fort bei der Hauptstadt Rumäniens ein solches Unglück. Es ist leicht möglich, daß es sich in allen drei Fällen um bolschewistische Anschläge handelt.

Aus Bukarest wird gemeldet, daß das größte Munitionsdepot der Festung Domneshu, die ungefähr 15 Kilometer von der Hauptstadt entfernt liegt, in die Luft geflogen ist. **Ungefähr 40 Personen sollen getötet worden sein.** Die Gewalt der Explosion war so heftig, daß zahlreiche Schornsteine einstürzten und viele Fensterscheiben in Bukarest zertrümmert wurden.

Der österreichische General von Arz in Bukarest verhaftet?

Wie sich die „Morning Post" aus Wien melden läßt, soll der letzte Generalstabschef der österreichisch-ungarischen Armee, General Freiherr von Arz in Bukarest verhaftet worden sein, weil er den Anordnungen der rumänischen Behörden nicht Folge geleistet habe. Der General kam nach Bukarest, um für sich und 150 weitere frühere österreichisch-ungarische Offiziere, die jetzt rumänische Untertanen sind, aber in Österreich wohnen, Pensionszahlungen zu fordern.

Silvester Bruhns Tochter.

Ein hanseatischer Kaufmannsroman von Günter v. Hohenfels.

(43. Fortsetzung.)

„Das Fluchen gewöhnt man sich ja am ersten auf spanisch an! Das ist interessant. Ich kann es kaum glauben! Er hat in der Tat einen vorzüglichen Ruf als frommer Mann. Freilich, wenn er in Mendoza ist — ich sah ihn öfter betrunken. Was wollen Sie, wir sind gewohnt, daß die Geistlichen hierzulande auch einmal einen wilden Fandango tanzen. Allerdings ein Deutscher ist er und auch wohl aus Bremen. Möglich ist alles."

„Jedenfalls liegt mir daran, ihn unauffällig zu sehen und wenn möglich zu überrumpeln."

„Sehr gut, dann bleiben Sie morgen noch hier, und übermorgen schließen Sie sich mir an. Wenn Sie allein hinüberreiten, könnte es auffallen. In ein Dorf wie Santa Felipe kommt selten ein Fremder, und so etwas fällt auf. Aber wenn Sie mit mir reiten, ich bringe öfter Landsleute, die sich auf der Durchreise nach Valparaiso ein paar Tage in Mendoza aufhalten, mit in die Dörfer."

Schlüter nickte.

„Es wäre ja auch möglich, daß ich auf Ihre Hilfe rechnen muß. Ich bin allerdings in Buenos selbst mit weitgehenden Vollmachten ausgerüstet, aber — —"

Der Sekretär, den man nach argentinischer Sitte mit dem Vornamen Don Eugenio anredete, lachte.

„Ja, da ist es allerdings leicht möglich, daß Sie mich brauchen, denn wenn Sie den frommen Methodisten etwa ihren Prediger als Raubmörder verhaften wollten, würden Sie wohl auf einigen Widerstand stoßen. Übrigens ist es unter diesen Umständen vielleicht ein Glück, daß mein Chef zurzeit nicht da ist. Don Hermanno ist nämlich auch Methodist, und ich glaube, Don Matteo hat es verstanden, sich bei ihm ziemlich beliebt zu machen. Ich aber, Herr Doktor, ich muß gestehen, es ist mir eine ganz besondere Freude, nachdem ich soviel von Ihren außerordentlichen Erfolgen gehört habe, einmal in der Lage zu sein, zuzusehen, wie Sie arbeiten. Da kann man doch auch etwas lernen."

„Sehr liebenswürdig."

Don Eugenio ging überlegend umher.

„Wissen Sie was? Übermorgen muß ich nach Don Felipe, aber für morgen bin ich bei einem reichen Estanziero zur Guanacojagd eingeladen. Ich gebe Ihnen eine Empfehlung an Don Severo, und Sie reiten hinaus. Sicher fordert er Sie auf, mit von der Partie zu sein. Eine Hetzjagd mit Mendozapferden auf Guanacos ist doch etwas, was Sie nicht alle Tage haben. Dabei macht es sich, daß wir näher bekannt werden, und es ist einleuchtend, daß ich Sie für morgen und den folgenden Tag einlade. Man kann immerhin nicht wissen, wie hier vielleicht spioniert wird. Natürlich dürfen Sie Ihren Namen nicht nennen."

„Vorzüglich, ganz meiner Meinung. Ich bin hier nur Don Alfredo und hier mein junger Freund Don Ernesto."

„Vorzüglich, dann also werden wir uns morgen zur Jagd sehen. A mas ver, Don Alfredo!"

„A mas ver, Don Eugenio!"

Schlüter war sehr zufrieden.

„Ein intelligenter Bursch, dieser junge Deutsche. Auf den einen Tag kommt es nicht an, und es ist gut, daß wir den Mann zur Seite haben. Jetzt wollen wir ein paar Pferde nehmen — Sie reiten doch?"

Silvio lachte.

„Ich war als Husarenoffizier im Felde."

„Und ich bin auch alter Kavallerist, dann klappt es ja."

Sie speisten im Hotel, und dann besorgte ihnen der Wirt einen Peon mit drei Pferden, der bereit war, sie zu der Estanzia des Don Severo hinauszubegleiten. Es war schon empfindlich kalt hier in der Nähe der schneebedeckten Berge, aber bald wurde ihnen nur allzu warm. Die halbwilden Pferde machten den Reitern, die natürlich in anderer Art zu Sattel saßen, zu schaffen. Aber es war ein herrlicher Ritt. Zuerst zwischen abgeernteten Feldern, dann immer ansteigend, den Anden zu, deren Gipfel hoch aufragten, und deren wild zerklüftete felsige Vorberge sie aufnahmen. Herrliche Baumriesen, dazwischen Säulenkakteen. Manchmal ein Weinberg. Endlich lag das weitgestreckte Gebäude der Estanzia vor ihnen, und der Majordomo, ein grauköpfiger Mann mit gesticktem Wams, statt der Beinkleider eine schwarze Chiripa um die Hüften geschlungen, die Füße in mit Pelzzotteln verbrämten Leggins, trat ihnen gegenüber, hieß sie willkommen und führte sie, ohne weiter nach Herkunft und Namen zu fragen, in echt argentinischer Gastfreundschaft in die Empfangshalle, um ihnen sofort heißen Tee und einen Imbiß reichen zu lassen. Dann kam auch der Estanziero.

„Das ist eine Freude! Willkommen Senjores! Sie sind Freunde von Don Eugenio? Doppelt willkommen!"

„Nun eigentlich —"

„Gleichviel! Ich liebe die Deutschen. Wir lieben sie alle; denn sie sind fleißig und energisch. Natürlich sind Sie meine Gäste. Haben Sie einmal auf Guanacos gejagt? Wir werden es morgen tun. Don Eugenio kommt auch. Es wird eine schöne Jagd werden, und ich sehe, Sie sitzen sicher zu Pferde. Nun bitte ich, machen Sie es sich bequem. In einer Stunde werde ich das Vergnügen haben, Sie Donna Laura, meiner Gattin, zuzuführen."

Der Majordomo geleitete sie in ein freundliches Gastzimmer mit guten Betten. Daneben wurden zwei heiße Bäder gerichtet. Silvio war ganz begeistert, und Schlüter nickte.

„Ja, so ein großer Estanziero ist wie ein kleiner König. Das heißt, nicht wie ein gar zu kleiner; denn ich kenne so manchen, dessen Areal größer ist als das eines recht bedeutenden der früheren Bundesfürsten in Deutschland, und der sich den Tausch gründlich überlegen würde."

(Fortsetzung folgt.)

Musik und Theater in Posen.

Klavierabend Niedzielski.

Es war kein verlorener Abend, den man am Donnerstag, dem 8. November, bei Stanisław Niedzielski im Saal des Evang. Vereinshauses verbrachte. Das Programm hatte den Vorzug völliger Einheitlichkeit. Es wurden Kompositionen englischer, französischer und polnischer Tondichter vorgetragen, die den gemeinsamen Zug hatten, daß es sich um Werke allermodernster Richtung handelte. Im wesentlichen Stimmungsmusik, bei der der „ewigen Melodie", der Aufstellung klarer Themen, der motivischen Arbeit, wenig

Deutschlands Leistungen auf Grund des Versailler Vertrages

Bisher 55 Milliarden Goldmark.

Die nachfolgenden Zahlen entstammen der exakten wissenschaftlichen Untersuchung des Münchener Professors für Nationalökonomie Lujo Brentano. Das Ergebnis der deutschen Reparationsleistungen wird in einem nur wenige Seiten umfassenden Schriftchen des Verlages Walter de Gruyter u. Co., Berlin und Leipzig veröffentlicht. Nach Brentano, der sich für die Richtigkeit seiner Angaben verbürgt, hat Deutschland bis Ende 1922 an auf Reparationskonto anrechnungsfähigen und sonstigen Leistungen im einzelnen bewirkt:

Reparationsleistungen.

	Goldmark
Barzahlungen	1 780 016 456
Kohlen und Koks	2 424 400 000
Kohlennebenprodukte	43 000 000
Farbstoffe und pharmazeutische Artikel	200 000 000
Vieh	274 194 000
Landwirtschaftliche Maschinen	31 040 000
Wiederaufbaulieferungen	290 686 794
Wiederherstellung der Universität Löwen	13 758 585
See- und Binnenschiffe	4 753 441 068
Eisenbahnmaterial	1 927 943 774
Lastkraftwagen	115 673 8 3
Verkauftes Kriegsmaterial (Schrotterlöse)	200 000 000
Englische Reparationsabgabe	163 160 182
Nichtmilitärischer Rücklaß an der Westfront	1 891 150 387
Privatkabel	77 800 000
Abgegebene Wertpapiere	392 642 671
Saargruben	1 017 126 890
Abgetretenes Reichs- und Staatseigentum	5 032 106 032
Anteil an der Reichs- und Staatsschuld	644 414 415
Abgetretene Forderungen	8 600 000 000
Der Liquidation unterliegendes deutsches Privateigentum im Ausland	11 740 000 000
	41 612 555 107

Sonstige Leistungen.

	Goldmark
Staatskabel	1 609 744
Reichs- und Staatseigentum in Eupen-Malmedy	150 000 000
Restitutionen und Substitutionen	446 250 000
Innere Besatzungskosten	895 000 000
Kosten der Interalliierten Kommissionen	94 000 000
Abgelieferte Kriegsschiffe	1 417 000 000
Nichtmilitärischer Rücklaß an der Ostfront	1 050 000 000
Militärische und industrielle Abrüstung	8 950 000 000
Zahlungen im Ausgleichsverfahren	615 000 000
Verschiedenes	685 895 000
	14 304 754 744

Insgesamt 55 917 309 851 Goldmark.

In der vorstehenden Liste sind nur die direkten Leistungen Deutschlands enthalten. Alle indirekten Schädigungen, die der deutschen Wirtschaft durch das Diktat von Versailles verursacht sind, haben darin keine Berücksichtigung gefunden. Ferner ist der rein wirtschaftliche Wert der abgetretenen Gebiete unberücksichtigt geblieben, obwohl dieser Wert bei dem großen Umfange der Gebiete und ihrer wirtschaftlichen Bedeutung ungeheuer groß ist. Auch ohne daß diese letzteren Werte berücksichtigt sind, zeigt die Aufstellung, in wie hohem Maße die deutsche Wirtschaft durch die Leistungen auf Grund des Versailler Instruments belastet und geschwächt ist.

Stresemann über die Notlage des Ruhrgebietes.

Der Reichskanzler Dr. Stresemann äußerte sich in einer Unterredung, die er dem Berliner Vertreter der „Magdeburgischen Zeitung" gewährte, folgendermaßen: Nachdem die deutsche Reichsregierung die Bevölkerung des besetzten Gebietes **am 26. August** zur Aufgabe des passiven Widerstandes aufgefordert hat, konnte sie erwarten, daß damit für das besetzte Gebiet die unerträgliche Lage gebessert würde, in der es sich durch das Darniederliegen des gesamten Wirtschafts- und Verkehrslebens befand, und daß die von den Einbruchsmächten geübte Bedrückungspolitik ihr Ende finden würde. In der Tat hat man auch von maßgebender französischer Seite früher erklärt, daß nach Aufgabe des passiven Widerstandes sofort Verhandlungen über die Neuordnung der Dinge erfolgen müßten. Seitdem sind **mehr als sechs Wochen vergangen**, und mit Ausnahme der von Frankreich beschlagnahmten Zechen, in denen die französische Bergwerksregie für französische Rechnung produzieren läßt, **mit Ausnahme von wenigen Werken, ruht noch heute das ganze Wirtschaftsleben.**

Über zwei Millionen Arbeitslose wünschen zu arbeiten und können Arbeit nicht finden, weil die Verhandlungen über die Ingangsetzung des Wirtschaftslebens bis jetzt nicht abgeschlossen sind.

Unsere finanzielle Leistungsfähigkeit hat ihre Grenzen. Angesichts der gegenwärtigen Situation in Deutschland muß ich in allem Ernst im Einverständnis mit dem Kabinett das eine erklären:

Wir sind **am Ende unserer Kraft**, über eine kurze Zeit hinaus können wir die riesenhaften Summen für die Millionen Erwerbsloser und ihrer Angehörigen nicht mehr aufbringen. Wenn infolge des Versagens unserer Kräfte **Hungersnot und Anarchie** in diesen Gebieten ausbrechen, so fällt die Verantwortung nicht auf uns. Die **Verantwortung** tragen diejenigen **französischen Behörden**, die etwa die jetzt noch geführten Verhandlungen weiter verzögern, eine fleißige Bevölkerung zwingen, die Hände ruhen zu lassen, unser Wirtschaftsleben weiter bis in den Rest zerstören und dadurch dem Chaos in Deutschland den Weg ebnen.

Hitler und Ludendorff.

Die Münchener Korrespondenz Hoffmann veröffentlicht nachstehende amtliche Erklärung über den Hitler-Putsch:

In den letzten Wochen hat Hitler in Besprechungen mit General v. Lossow und Oberst v. Seißer wiederholt freiwillig und ohne jeden Zwang zugesichert, daß er loyal sei und nichts unternehmen werde, ohne vorher die genannten Herren in Kenntnis gesetzt zu haben. In gleicher Weise hat General Ludendorff dem General v. Lossow und dem Obersten v. Seißer in feierlicher Weise Loyalität zugesichert und hinzugefügt, wenn die Wege der Herren nicht mehr zusammengehen könnten, so würde **das Loyalitätsverhältnis vorher freundschaftlich aufgekündigt werden.** Erst dann sollte jeder die Wege gehen können, die zu gehen er nach seinem Gewissen für notwendig halte.

Am Dienstag, dem 6. November, nachmittags, legte der Generalkommissar vor den versammelten Führern der vaterländischen Verbände und des Kampfbundes seine Auffassung der Lage dar und gab zugleich den bestimmten Willen kund, denselben Zielen wie die vaterländischen Verbände zuzustreben. Dabei wurden **die Führer ausdrücklich vor Putschen gewarnt** mit dem Hinweis, daß gegen solche mit militärischen Mitteln eingeschritten werden müßte.

Am 8. November, nachmittags von 4 bis 5½ Uhr, fand eine **Besprechung** zwischen Exzellenz v. Kahr, General Ludendorff General v. Lossow und Oberst v. Seißer im Generalstaatskommissariat statt. Bei dieser Besprechung wurde **Einheitlichkeit in bezug auf die erstrebenswerten Ziele** festgestellt, wenn auch General Ludendorff in bezug auf das Tempo drängte angesichts der großen Notlage, in der sich weite Kreise des deutschen Volkes befinden.

Wenige Stunden später, gegen ½9 Uhr abends, erfolgte in der überfüllten Versammlung im Bürgerkeller, während Exzellenz von Kahr seine angekündigte Rede hielt, **ein verbrecherischer Überfall durch Hitler** mit einem stark bewaffneten Anhang, wobei Kahr, Lossow und Seißer **mit vorgehaltener Pistole gezwungen** wurden, an der Verwirklichung der von Hitler schon lange gehegten Pläne, **namentlich der Aufstellung einer Reichsdiktatur Hitler-Ludendorff,** mitzutun. Jedermann, der Zeuge dieses an sich schon überaus häßlichen, in Anbetracht der gegebenen Versprechungen und Zusagen doppelt **niederträchtigen Überfalls** war, mußte das Verächtliche und Verabscheuungswürdige dieser Tat empfinden, sofern er über die hier dargestellte Vorgeschichte unterrichtet war.

Wenn Kahr, Lossow und Seißer **unter dem Zwang der Verhältnisse** die von ihnen erpreßte Erklärung abgaben, so geschah dies, weil die Herren von der Überzeugung erfüllt waren, daß nur in einem einheitlichen Zusammengehen und Vorgehen dieser drei Personen noch die Möglichkeit gegeben war, die Staatsautorität innerhalb Bayerns aufrecht zu erhalten und das Auseinanderfallen aller Machtmittel zu verhindern. Aus diesen Erwägungen allein haben Kahr, Lossow und Seißer es über sich gebracht, die ihnen unter **brutaler Vergewaltigung** angesonnene Zumutung mit scheinbarer Zustimmung zu beantworten, um die Freiheit des Entschlusses und Handelns wieder zu gewinnen.

Eine Erklärung von Kahrs.

Am frühen Morgen des 9. November wurde folgender Aufruf durch die Münchener Presse verbreitet:

Trug und Wortbruch ehrgeiziger Gesellen haben aus einer Kundgebung für Deutschlands nationales Wiedererwachen **eine Sache widerwärtiger Vergewaltigung** gemacht. Die mir, General v. Lossow und dem Obersten Seißer mit vorgehaltener Pistole erpreßten Erklärungen sind **null und nichtig.** Ein Gelingen des sinn- und ziellosen Umsturzversuches hätte Deutschland samt Bayern in den Abgrund gestoßen. An der Treue und dem Pflichtbewußtsein der Reichswehr und der Landespolizei ist der **Verrat** gescheitert. Auf diese Getreuen gestützt, ruht die vollziehende Gewalt fest in meiner Hand. Die Schuldigen werden rücksichtslos der verdienten Strafe zugeführt. Die nationalsozialistische deutsche Arbeiterpartei, die Bünde Oberland und Kriegsflagge sind aufgelöst. Unbeirrt durch **Unverstand und Tücke** werde ich mein deutsches Ziel verfolgen: unserem Vaterlande die innere Einheit zu erringen.

München, den 9. November 1923. gez. v. Kahr.

Hervorragende Namen unter den Gefallenen.

Von maßgebender Seite wird mitgeteilt, daß der Generalstaatskommissar, die Regierung und die Reichswehr über die notwendigen Maßnahmen einig wären. Es wird als selbstverständlich bezeichnet, daß der frühere Kronprinz Rupprecht den Hitler-Putsch entschieden verurteile. Die Beerdigung der Opfer des letzten Zusammenstoßes, die auf 18 Tote angewachsen sind, sollte am Montag stattfinden. Unter den Toten sind der politische Beauftragte des Kampfbundes Dr. von Falkenried, dann der Rat am Obersten Landesgericht Theodor von der Pforten, der Ingenieur Lorenz Ritter von Stransky und der in der Nationalsozialistenbewegung genannte Oskar Thurner. Auch der Redakteur des „Völkischen Beobachters" v. Scheubner-Richter ist gefallen. Unter den Verwundeten befinden sich der Kommandant des Nationalsozialisten-Sturmtrupps Hauptmann Goring, der Rittmeister a. D. Hans Dickmers, der Hauptmann der Landespolizei Schraut und Oberwachtmeister der Landespolizei Fink. Außerdem ist bei einem anderen Zusammenstoß Leutnant Casella von der Reichskriegsflagge schwer verletzt worden.

Der „Völkische Beobachter" wieder verboten.

Das Erscheinen des „Völkischen Beobachter" und des „Heimatland" ist verboten worden.

Dr. Jarres Innenminister.

Der frühere Oberbürgermeister von Duisburg, Dr. Jarres, wurde jetzt doch zum Innenminister ernannt. Er hat den Ruf eines überaus tüchtigen Verwaltungsbeamten und ist parteipolitisch bisher noch nicht hervorgetreten.

Dr. Schacht Währungskommissar?

Es soll die neue Stellung eines Währungskommissars in Deutschland geschaffen werden, in dessen Hand alle auf die Währung bezüglichen Angelegenheiten ruhen sollen. In Aussicht genommen ist für diesen Posten der Bankdirektor Dr. Hjalmar Schacht von der Nationalbank.

Reichskanzler Stresemann

hielt in Halle a. S. am Sonntag eine wichtige Rede, aus der morgen einige Abschnitte gebracht werden sollen.

Die „Regierung" der autonomen Pfalz.

hat sich dieser Tage mit dem Sitz in Landau gebildet. Die „Minister"-Liste weist folgende Namen auf: Heinz Orbis, „Ministerpräsident", Otto Mayer, „Sozialminister", Rudolf Bley, „Wirtschafts- und Verkehrsminister", Josef Schrenk, „Kultusminister". Das „Justizministerium" ist noch nicht besetzt. Die Zeitungsverleger von Landau wurden von den Separatisten vorgeladen und mußten eine Loyalitätserklärung abgeben. In der Stadt ist alles ruhig. Französische Patrouillen durchziehen die Stadt. Die Lage wird als kritisch bezeichnet.

Platz eingeräumt ist. Statt dessen ein raffiniertes Ausnutzen der klanglichen Möglichkeiten des Flügels, ein Schwelgen in Harmoniekombinationen, ein Farbenreichtum, der immer wechselnde musikalische Bilder in das Ohr zaubert. Entsprechend dem Verzicht der modernen Malerei, wie schon früherer Kunstrichtungen, auf die Schärfe der Zeichnung, findet man bei der modernen Musik ein Überwiegen des Koloristischen über die klare Stimmführung. Es handelt sich hier um ein Wirken durch die Klänge und ihre Mischung an sich, möglichst ohne viel verstandesgemäße oder gar technische Operationen bei der Schöpfung, wie sie die klassischen Formen zum Teil in ausgiebigem Maße verlangten.

Es wäre ein Zeichen ungerechtfertigter Vorurteile, wollte man von vornherein dieser sozusagen „koloristischen" Richtung der Musik ablehnend gegenüberstehen. An die entsprechenden Werke der Malerei hat sich das Publikum längst gewöhnt. In der Musik, und zwar noch mehr in der Klavier- als der Orchesterkunst, ist die Fremdheit weit größer. Es läßt sich nicht leugnen, daß das Konzert des jungen Pianisten eine Reihe von glücklichen Momenten bot und daß jedenfalls das Interesse auch nicht einen Augenblick erlahmte. Manches Bizarre, Seltsame begegnete, aber das Ganze war eine Bereicherung unseres musikalischen Erlebens.

Niedzielski spielte die meist recht schwierigen Stücke mit vollendeter Technik. Seinen Fingern steht der weichste, schmeichelnde Anschlag, wie das keckste Zufassen gleichermaßen zu Gebote. Sein rhythmisches Gefühl läßt ihn nicht einen Augenblick im Stich. Mit sichtlicher Liebe hat er sich in die Tonwelt der Modernen versenkt, und man muß ihn als einen wirklichen Könner auf diesem Gebiete bezeichnen.

Das Programm wurde eröffnet mit Schöpfungen des Engländers Scott. Man hat England „das Land ohne Musik" genannt. Scott bemüht sich mit Erfolg, dies Vorurteil zu zerstören. Originelle Erfindung von Klangkombinationen kann ihm nicht abgesprochen werden. In der Suite über das „Dschungelbuch" Rudyard Kiplings erregten besonderes Interesse die Stücke: „Die Dschungel", deren geheimnisvolles Urwalddunkel in Tönen trefflich gemalt wurde, „die Tiere", deren Stimmen humoristische Effekte auf dem Klavier hervorriefen, und der „Elefantentanz", dessen elementare Wucht machtvoll wirkte.

Ganz anderer Natur waren die nun folgenden Stücke des Franzosen Ravel. Sein Menuett G-dur und die meisten seiner Walzer sind feine, zerbrechliche Rokokostückchen, die Niedzielski mit zierlichen Fingern und aller Grazie spielte. In einigen der Walzer kam auch ein leidenschaftliches Empfinden zu echtem Ausdruck. Dann Debussy! Ein berühmter Name! Die beiden Proben rechtfertigen den Ruhm und zeigen den Führer der musikalischen Moderne in Frankreich als einen Könner, der den geeigneten Ausdruck für Verschiedenstes findet. „La cathédrale englouti" („Die versunkene Kathedrale") führte uns in das mystische Schweigen eines gotischen Domes, der durch hohe, gemalte Fenster ein seltsames Licht empfängt. Aus dem schweigenden Versenken in das Dämmer der Kirchenhallen riß uns das folgende Stück: „Feux d'artifice" („Feuerwerk"). Stellenweise mit verblüffender Genauigkeit wurde das Zischen, Knallen und Sprühen der Feuerwerkskörper wiedergegeben. Zum Teil war hier der Eindruck mehr der eines musikalischen Ulks.

Der zweite Teil des Programms brachte eine längere Reihe von Kompositionen nur polnischer Tonsetzer. Durchweg wirklich bedeutsame Schöpfungen, die zum Teil einen nachhaltigen Eindruck hinterließen. Szopskis Oberek und „Moment musical" sind rhythmisch fein gearbeitet und wurden mit eindringendem Verständnis gegeben. Wielhorskis Mazurken sind erfreuliche Schöpfungen, die noch von seiner „Medytacja" („Meditation") übertroffen werden. Diese ist ein geradezu wundervolles Stück, das übrigens, was den Titel nicht ohne weiteres ahnen läßt, die lebhafteste rhythmische Bewegung zeigt. Das Impromptu F-moll ist getränkt von einer edlen Melancholie. Von Rogowski brachte der Vortragende sechs Präludien, bei denen man natürlich nicht an Bach denken darf, dessen Präludien einer ganz anderen Empfindungsweise entspringen, sondern eher an Chopins vierundzwanzig Meisterwerke. Der Tanzrhythmus herrscht hier vor, verschiedene Volksmelodien sind eingeflochten und werden in wechselnder Beleuchtung mehr koloristisch als thematisch verarbeitet. Vielleicht den tiefsten Eindruck des Abends hinterließ das Letzte des Programms: die Phantasie aus Różyckis Ballett: „Pan Twardowski". Hier zeigte sich eine schlichte Gemütstiefe, die auf stärkere Akzente, keineswegs aber auf Melodie verzichtet, um sich ganz in die Geheimnisse einer magischen Tonwelt zu versenken. Der Eindruck war bannend.

Lebhafter Beifall besonders der zahlreich erschienenen musikalischen Jugend führte zu Zugaben: Oberek von Marczewski, ein sehr lebhaftes Stück, und Phantasie aus Różyckis Oper „Casanova". Diese Phantasie ist eine außerordentlich wirkungsvolle, von Poesie durchtränkte und von leidenschaftlichstem Atem beflügelte Schöpfung. Unzweifelhaft ist Ludomir Różycki ein Komponist von hohem Rang und wirklich genialer Schaffenskraft. Seine Oper „Casanova" erlebte in diesem Winter in Warschau ihre Première, und auch in Posen bereitet man ihre Aufführung vor. Herr Niedzielski verstand es, mit den Klängen dieser Phantasie in uns das Verlangen nach dem Ganzen zu wecken. M.

„Cavalleria rusticana" und „Bajazzo".

Am Donnerstag, dem 8. November, fand in der hiesigen Oper die Aufführung der bereits öfter gegebenen Werke mit zum Teil neuer Besetzung statt. Die musikalische Leitung hatte Herr Direktor Stermich. Eigentlich besagt diese Festellung bereits, daß sich diese Opern in den denkbar besten Händen befanden. Herr Stermich ist ein Dirigent, der mit Leidenschaft und hinreißender Kraft Orchester und Chor zusammenhält, alle musikalischen und gesanglichen Ereignisse dabei zu großer Leistung anspornend. Wer diesmal das Orchester spielen hörte, wird überrascht aufgehorcht haben, denn so wurden diese beiden Opern hier von anderer Hand noch nicht geleitet. Das Orchester spielte feurig und durchseelt und schuf, allein betrachtet, einen reinen Genuß, der zum Teil die anderen Leistungen bedeutend übertraf.

Herr Woliński sang den Turiddu. Das Lied während des Vorspiels „O Lola, rosenrot sind Deine Wangen", war seine beste Leistung. Während des Auftritts auf der Bühne klang seine Stimme, bei aller strahlenden Sicherheit, merkwürdig angestrengt, zum Teil sogar matt. Schauspielerisch oft zur Übertreibung neigend. (Besonders das wütende Augenrollen muß nicht so stark betont werden.) Die Partnerin, Fräulein Marynowicz, als Santuzza, ist stimmlich recht gut, und besonders im Duett mit Turiddu zeigt ihre Stimme echten Glanz. Schauspielerisch weiß sie sich von Übertreibung nicht frei zu halten. Zum Teil wirkt auch ihre Art nicht entsprechend, da sie in der Santuzza weniger das leidenschaftlich liebende, von Eifersucht gepeinigte Weib sieht, sondern eine Frau, die nur eifersüchtig um der Eifersucht willen ist, und dann gern einen kleinen Familienzank heraufbeschwört. Die Tragödie ihrer Liebe und den Untergang Turiddus mag man nicht so recht glauben. Herr Górski als Alfio ist darstellerisch recht gut, doch seine Stimme klingt matt und abgespannt. Sein Auftrittslied sang er am besten, nur brachte es ihn mit dem Text und dem Souffleur ein wenig in Konflikt. Die anderen Mitwirkenden im üblichen Rahmen. Die Chöre zum Teil besser als gewöhnlich. Darstellerisch wie üblich.

In „Bajazzo" waren nur zwei Rollen neu besetzt. Die Rolle des Komödiendirektors Canio mit Herrn Czarnecki und die Rolle der Nedda mit Frau Hedwig Dembicka. Die erstere Besetzung war kein allzu glücklicher Griff, und selbst eine Künstlerin wie Frau Dembicka konnte Herrn Czarnecki nicht mit sich reißen, um ihm Gelegenheit zu geben, ihr ein würdiger Partner zu sein. Stimmlich haben wir den Canio bereits besser gehört und darstellerisch besser gesehen.

Frau Dembicka gab als Nedda einen Eindruck, der nicht leicht zu vergessen ist. Ihre schöne, strahlende, in allen Farbentönen leuchtende Stimme unterstützte ihr Spiel, das sie als eine Darstellerin mit Leben durchwebt. Nicht immer konnte die Künstlerin sich so entwickeln, da ihr Hemmungen zur Seite standen, weil ihre Partner ihrer Auffassung nicht ganz entsprechen konnten. Dankbar anzuerkennen ist, daß trotz der Nebensächlichkeiten auf der Bühne ihre Darstellung so durchaus geschlossen war. Das Orchester auch hier wieder in bekannter Glut. Die Chöre haben in „Bajazzo" lange nicht mehr so gesungen, wie an diesem Abend.

Das ausverkaufte Haus dankte herzlich, und besonders stürmisch dem Wiener Gaste. rst

Violinabend Marie Szrajber.

Die Geigerin Marie Szrajber, die hier schon wiederholt aufgetreten ist, gab am Sonnabend ein eigenes Konzert im großen Saal des Evangelischen Vereinshauses. Ihr Programm bildeten Werke romanischer und slawischer Komponisten, die sie mit schönem, weichem Ton und starker Verinnerlichung vortrug, während freilich die rhythmische Zeichnung nicht immer so scharf hervortrat, wie es zu wünschen gewesen wäre. In Herrn Prof. Raczkowski hatte sie einen zuverlässigen und feinfühligen Begleiter. Starker Beifall zwang der Konzertgeberin mehrere Zugaben ab, darunter Kompositionen von Schubert und Joh. Seb. Bach („Air"). th.

W. STĘPKA, Dentist
Wielkie Garbary (fr. Gr.Gerberstr.) 18
Sprechstunden 9½—12½ und 3—5½ Uhr.

S. ANKER, DANZIG
kauft laufend
Roggen, Weizen, Hafer, Gerste, Erbsen, Peluschken und alle anderen **Saaten, Kartoffelmehl, Kartoffelflocken,** sowie **sämtliche Kartoffelfabrikate.**
Offerten erbeten.
Tel.-Adr.: **Kleieanker, Danzig.** Tel. 33, 385, 393.

„Ruberoid" [9955
die zeitgemässe Dacheindeckung!
Offerten und Muster auf Anforderung!
Lieferung sofort ab Lager Poznań.
Oskar Becker, Poznań, św. Marcin 59.

„TRANSEXIM"
Dom Expedycyjno-Handlowy
wł. Eugenjusz Ostrowski
(konzessioniert durch das Finanzministerium)
Poznań, ul. Fredry 2. — Telephon 18-25
erledigt **Verzollung, Expedition, Abfuhr Inkasso, Lagerung** usw.
Provision entsprechend den Vorschriften des Zollamts.

Trieure für Müllerei, Landwirtschaft Brauereien u. Mälzereien.
Fabrikat: **Flammger, Zudse & Co., Dresden.**
Generalvertreter in Polen:

Inż. H. Jan Markowski
Poznań, Mielżyńskiego 23. Tel. 5243.

Wegen Liquidation der Herrschaft
sucht Güterdirektor, polnisch. Nationalität, m. d. besten Referenzen
Pacht oder Kauf eines Gutes
oder anderweitige Tätigkeit. Größeres Vermögen vorhand. Gefl. Offerten unter **P. 4004** an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Mohnreibesatten
sind wieder vorrätig. (746
Ceramika Ludwikowo p. Mosina.

Wir sind Käufer für
Speisezwiebeln
(gelbe Zittauer und braune)
und bitten um bemusterte Offerte. Abnahme auf der Verladestation bei Waggongestellung, wertbeständige Preisvereinbarung.
Polaczek i Lisiewski,
Poznań, Aleje Marcinkowskiego 6.
Telephon 1650 und 5320. (747

Alt-Blei
von alten Bleiröhren (Weichblei), sowie alle leere Zinn- u. Bleituben
kauft jedes Quantum
Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt T. A.

Automobil,
Opel 10/28 PS., mit neuzeitlicher Karosserie, in bestem Zustande, verkaufe für 850 Dollar, Gegenwert in polnischer Mark. Anmeldungen nimmt der Portier des **Hotels Viktorja, ulica 27. Grudnia 18, Tel. 3063, entgegen.** (748

Wir empfehlen das 400 Seiten starke, in Großoktav-Format erschienene Werk:
„Spółki Akcyjne w Polsce"
(Handbuch der Aktiengesellschaften in Polen)
mit deutschen Übersetzungen.
Jahrgang 1923.
Preis Mark 1 500 000,
nach auswärts unter Nachnahme mit Portozuschlag.
Angeboten sehen entgegen
Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt T. A.,
Abtlg.: Versandbuchhandlung
Poznań, Zwierzyniecka 6.

Jetzt der vorteilhafteste Zeitpunkt zum Ankauf von Kunstdünger!
Wir liefern gegen bar oder im
Austausch gegen Kartoffeln u. Getreide
Thomasmehl, Superphosphat
in- u. ausländische Kalisalze 20-30-40% u. Kainit
Kalkstickstoff, schwefelsaures Ammoniak
Poznański Bank Ziemian Sp. Akc.
Oddział Rolniczo-Handlowy. Centrale: Poznań, Podgórna 10.
Telephon Nr. 1393, 1394, 3693, 3697.
Filiale: Bydgoszcz, Katowice, Leszno, Ostrów, Grudziądz.

Unsere geehrte Kundschaft
benachrichtigen wir höflichst, dass unsere Büros vom 15. d. Mts. ab
von 9 bis 1 Uhr vormittags
u. von 3 bis 5 Uhr nachmittags
Sonnabends v. 9 bis 1 Uhr mittags
tätig sind.
Tow. Akc. „JUTA", Säcke-Fabrik und Industrieerzeugnisse.
Poznań, ul. Fredry 1, Tel. 22-15 u. 29-38. Telgr.-Adr.: **„JUTA Poznań".**

2 komplette
Dampfpflugsätze „FOWLER"
neuer Jahrgänge, hat preiswert abzugeben.
Centrala Pługów Parowych T. z o. p.
Maschinenfabrik
Tel.-Adr.: „Centroplug" **Poznań z. 3** Tel. 2121, 4152.

Gesucht zum sofortigen Antritt **tüchtiger evangelischer, unverheirateter** (4006
Brennerei-Verwalter.
Fechner, Międzychód (Birnbaum).

Gutssekretärin,
welche flott stenographieren und Maschineschreiben kann, und die deutsche und polnische Sprache in Wort und Schrift beherrscht, wird zum **1. Januar 1924 gesucht.** Schriftliche Meldung an den **Arbeitgeberverband für die deutsche Landwirtschaft in Großpolen, Poznań,** Słowackiego 8.

Stellengesuche.

Suche für verheirat., 37 J. alten, 20 J. pr.
Wirtschaftsbeamten
Stellung per 1. Januar oder 1. April 1924, den ich aufs beste jedem empfehlen kann; er ist tüchtig, energisch, beider Landessprachen in Wort und Schrift mächtig und war auf größeren Saatgutwirtschaften tätig und hat solche einige Jahre selbständ. geleitet. Gefällige Offert. erbittet
Ciehoski, Kramarzewo,
p. Uzdowo, pow. Działdowo.

Aeltere evangl. Wirtschafterin
in allen Zweigen einer größ. Landhaushalt erfahr., umsichtig, ehrlich, sucht zum 1. Dezember 1923 Dauerstell., evtl. Vertrag. Gefällige Offerten unter **9988** an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Landwirtssohn,
19 Jahre alt, evgl., groß, Einj. 1 Jahr praktisch in einer landw. Maschinenfabrik s. z. 1. Januar 1924 auf größerem Gute
Elevenstelle.
Off. u. **4003** a. d. Geschftsst. d. Bl.

Gutssekretärin
firm im Polnischen u. Deutschen sucht Stellung. Angebote unt. **9997** a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Bessere Stütze,
27 Jahre, **sucht Stellung** per sofort in kleinerem Haushalt. Gute Empfehlungen. Angeb. u. **M. 4005** an die Geschft. d. Bl.

Bess. erf. Wirtschaftsfräul. mit gut. Zeugn. s. **Vertrauensstell.** a. liebsten ohne Kochen bald od. sp. Off. u. **4001** Geschäftsstelle d. Bl.

Tüchtiger, erfahrener
Oberinspektor
ledig, 33 Jahre, Pole, erste Kraft, mit prima Zeugn. u. Empf. aus größ. intensiven, deutschen Wirtsch., sucht z. 1. 1. oder 1. 4. 1924 **Dauerstellung,** wo spätere Heirat möglich. Off. unter **U. 9973** an die Geschäftsstelle d. Bl.

Wohnungen

Möbliertes oder unmöbliertes Zimmer suche von sofort. Angebote unter **N. 4009** a. d. Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Höherer Staatsbeamter sucht per sofort ein
möbl. Zimmer
Offerten unter **W. S. 4000** an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Ankäufe u. Verkäufe

Sichtmaschine,
alte, zu kaufen gesucht. Offerten unter **B. 9963** an d. Geschäftsstelle dieses Blattes.

Sofort lieferbar!
Wir offerieren zum Kauf:
Syllwasschy, Die Giftprüfung und die Konzession zum Handel mit Giften, brochiert.
Drechsler, Der junge Drogist, Lehrbuch für Drogisten und den Selbst-Unterricht, geb.
Ziegler, Lateinisches Unterrichtsbuch für Drogisten, geb.
Braun, Die Seifenfrikation, die Seifenanalyse und Kerzenfabrikation, mit 25 Abbildungen, geb.
Schmidt, Geschichte des Welthandels, geb.
Butler, Die Amerikaner, gebunden.
Dr. Mollat, Volkswirtschaftliches Quellenbuch
Angeboten sehen entgegen
Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt T. A.,

Suche eine
Landwirtschaft
mit gutem Boden von 100 bis 300 Morg. zu pachten, ferner 1 Wassermühle od. Motormahlmühle m. Land in guter Gegend zu pachten.
Gefl. Angebote an:
Michałek, Poznań,
ul. Łukaszewicza 13.

Junger, gebildeter Landwirtssohn,
25 Jahre alt, evgl., polnischer Staatsbürger, sucht auf diesem Wege die Bekanntschaft einer jungen Dame zwecks
Einheiratung
in eine Landwirtschaft oder einen Gasthof. Offerten mit Bild, das auf Wunsch zurückgesandt wird, unter **J. M. 9989** an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Spielplan des Großen Theaters.
Dienstag, den 13. 11., 7½ Uhr: **„Die Fledermaus"**, Komische Oper von Strauß.
Mittwoch, 14. 11., um 7½ Uhr: **„Cavalleria Rusticana"**, Oper v. Mascagni und **„Bajazzo"**, Oper von Leoncavallo.
Donnerstag, 15. 11., um 7½ Uhr: **„Hoffmanns Erzählungen"**, Oper v. Offenbach.
Freitag, den 16. 11., um 7½ Uhr: **„La Bohème"**, Oper von Puccini.

Das grösste Interesse
erregen die letzten 2 Serien der
„Drei Musketiere"
und zwar die **„7 Tage Gefangenschaft"**, der Lady Winter, sowie **„Die verdiente Strafe"**, die sie trifft.
Beginn der Vorstellungen 3½, 6 u. 8½ Uhr.

Sommersprossen,
Sonnenbrand, gelbe Flecke, beseitigt unter Garantie
Axela-Crème
dazu
Axela-Seife
J. Gadebusch,
Poznań, Nowa 7.

Wir bieten antiquarisch, gut erhalten zum Kauf an:
Platen, Die neue Heilmethode, 3 Bde., eleg. gebunden.
Kübler, Das Buch der Mütter, geb.
Bilz, Das neue Naturheilverfahren, geb.
Bilz, Hausschatz der Bildung u. d. Wissens, 3 Bde. Großquartformat, gebunden.
Meyer's Konversations-Lexikon, 18 Bde., gebunden.
Posener Buchdruckerei und Verlagsanstalt T. A.

Verkaufe
wegen Nachzucht meine **erstklass.** tragende **Schäferhündin,**
5 jährig, mit Stammb., drahthaarig, schwarz m. gelb. Läufen, Stehohren, f. **50 000 000 Mk.,**
einen Jagdhund,
3½ jährig, dreifarbig, Kreuzung Pointer-Kurzh., f. **20 000 000 Mk.** und 2,2 sieben Wochen alte
graue Schäferhunde,
das Stück für **2 500 000 Mk.**
Voge, Rittergutsbes.
Ostrowo szlach., p. Września.

Wir offerieren, antiquarisch, gut erhalten:
Strauß, Joh., „Der Zigeunerbaron", Operette in 3 Akten, mit unterlegtem Text.
Humperdink, Hänsel u. Gretel, vollst. Klavierauszug mit Text.
Mendelssohn-Bartholdy. Lieder für tiefe Stimme.
Brahms-Album, ausgewählte Lieder für eine Singstimme mit Klavierbegleitung, Bd. I. geb.
Friedländer, Unterrichtslieder, Sammlung ber. Lieder für eine Singstimme mit Klavierbegleitung.
P. v. Winter, Singschule, 1. u. 2. Teil in 1 Band. Neue Ausgabe von Noë.
Concone, 50 Leçons de Chant, für Mittelstimme.
Lütgen, Kehlfertigkeit für tiefe Stimme, 1. Bd.
Posener Buchdruckerei und Verlagsanstalt T. A.

Heirat.
Selbstdg. Landwirt, evgl., 96 Mrg., hiesig., sucht Landwirtstochter, wirtschaftlich tüchtig, in der Häuslichkeit erfahren und mit angenehmem Äußern. Vermögen Nebensache. Damen im Besitze dieser Eigenschaften wollen vertrauensvoll ihre Adr. nebst Bild unter **„Hausfrau 9975"** a. d. Geschst. d. Bl. senden.

Weihnachtswunsch!
Vermögende, gebildete jung. Dame, brünett, sucht, zwecks **Heirat,** auf diesem Wege die Bekanntschaft eines Herrn, der imstande ist, seiner Zukünftigen ein schönes Heim zu bieten. Gutsbesitzer, Forstmann bevorzugt. Herren im Alter bis zu 30 Jahren belieben unter Darlegung der Verhältnisse sich vertrauensvoll unter **H. G. 9907** a. d. Geschäftsst. d. Bl. zu wenden.

Weihnachtswunsch
Gebild. Dame, Ende 20er, in guten Verhältnissen lebend, Aussteuer u. Vermögen vorh., sucht auf diesem nicht mehr ungewohnten Wege die Bekanntschaft eines gebild. Herren
zwecks Heirat.
Es kommen nur Herren vom Lande aus bester Familie im Alter von 30—45 Jahren in Frage. Gefl. Offerten unter **9592** a. d. Geschäftsst. d. Bl. erb.

Weihnachtswunsch!
Junger Landwirt, 21 J. alt, evgl., blond, 1,75 Meter groß, Erbe der väterlichen, 70 Mrg. großen Landwirtschaft, sucht die Bekanntschaft einer jungen Dame, um auf diesem Wege in Briefwechsel zu treten zwecks
spät. Heirat.
Nur ernstgemeinte Offerten m. Bild u. **„Weihnachtswunsch K. 4007"** a. d. Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Mehrere **Jugendschriften** von Clement, Klemm, Henny Koch, wie neu, preiswert zu haben **Wielkie Garbary 27 III.**

Sofort lieferbar:
Siebdraht.
Der praktische Baugewerksmeister
Ein Hand-, Lehr- u. Nachschlagebuch mit **vielen Textbildern,** 2 Bde. geb.
5. Auflage 1906.
Angeboten sehen entgegen
Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt T. A.
Abt. Versandbuchhandlg.
Poznań,
Zwierzyniecka 6.

Mittwoch, 14. November 1923. **Posener Tageblatt.** Beilage zu Nr. 259.

Aus Stadt und Land.

Posen, 13. November.

Kreissynode des Kirchenkreises Posen I.

Der Kirchenkreis Posen I veranstaltete am Montag von 10 Uhr ab unter dem Vorsitz des Superintendenten Rhode seine von 54 Synodalen besuchte Kreissynode, die mit dem gemeinsamen Gesange von „Einer ist, an dem wir hangen" und der Morgenandacht des Pastors Kopp-Schroda über die Tageslosung der Brüdergemeinde eingeleitet wurde.

Nachdem das Andenken der im verflossenen Jahre verstorbenen Synodalen Rittergutsbesitzer Seifarth und Maurer- und Zimmermeister Bröcking, sowie der früher der Kreissynode angehörenden Pastor Renner-Schroda und Pastor Pfeiffer-Posen in der üblichen Weise geehrt und die Anwesenheitsliste festgestellt war, erfolgte die Verpflichtung der 7 neu eingetretenen Synodalmitglieder. Daran schloß sich der vom Vorsitzenden erstattete Ephoralbericht, der ein ergreifendes Bild von dem durch die Massenabwanderung geschaffenen Niedergange der evangelischen Gemeinden des Kirchenkreises gab. Im Kirchenkreise beträgt die Zahl der Evangelischen zurzeit nur noch rd. 15 000, d. h. ein Fünftel des Bestandes der Gemeinden vor dem Kriege. Durch die jetzt zu einem gewissen Stillstande gekommene Abwanderung sind am schwersten die Gemeinden der Stadt Posen betroffen worden, deren Mitgliederzahl sich auf etwa ein Zehntel des früheren Bestandes vermindert hat. 9 Gemeinden, die ohne Geistliche sind, werden von den Geistlichen des Kirchenkreises mit pastoriert. Zu 16 im Pfarramte stehenden Geistlichen sind noch 4 in anderen kirchlichen Ämtern stehende Geistliche hinzugekommen. Von der großen Not der Gemeinden zeugt der Umstand, daß die Altershilfe erneut ins Leben gerufen werden mußte, die fleißige und umfangreiche Unterstützung besonders mit Naturalien aus ländlichen Kreisen erheischt. Infolge der ungünstigen finanziellen Lage der Gemeinden sind die Gehälter der Geistlichen unzulänglich ausgestattet. Die Gottesdienste sind verhältnismäßig gut besucht; die Teilnahme am heiligen Abendmahl ist im Abnehmen begriffen. Große Schwierigkeiten ergeben sich beim Konfirmandenunterricht infolge der ungenügenden Vorbereitung der Kinder für diesen Unterricht. Ganz besonders traurig ist es mit dem Schulwesen bestellt. Von 76 evangelischen Schulen außerhalb der Stadt Posen sind nur noch 23 vorhanden. In der Stadt Posen verteilt sich die Zahl der evangelischen Kinder folgendermaßen: 240 auf das Belom-Knothesche Lyzeum, 314 auf das Deutsche Gymnasium, 23 auf die Mittelschule und 497 auf die Volksschule. Hier unterrichten noch 22 Lehrer aus der preußischen Zeit. Der Bericht verwies weiter auf die großen Schwierigkeiten beim Orgelspiel, das fast ausschließlich von Hilfskräften ausgeübt wird. Bezüglich der Feiertagsheiligung ist es gegen früher erheblich besser geworden. Namentlich verspricht der Reformationsfeiertag immer mehr zu einem evangelischen Feiertage zu werden. Die Zahl der Konfirmanden ist von 646 im Vorjahre auf 555 gesunken. Die Zahl der Taufen beträgt nur noch zwei Drittel. Während man im Vorjahre noch 12 943 Abendmahlsgäste zählte, ist sie im Berichtsjahre auf 11 366 herabgegangen. Zum Schlusse gedachte der Bericht noch des ziffernmäßigen Steigens der Beträge der Kirchenkollekten, des Blühens des Evangelischen Vereins junger Männer und des Evangelischen Vereins der Frauenhilfe in Posen.

In der Aussprache über den Ephoralbericht unterstrich Synodale Herbrechtsmeyer die Notwendigkeit der Unterstützung der Altershilfe namentlich durch die Landbewohner, Pastor Kammel die des Kirchlichen Hilfswerks, Pastor Büchner und Pastor Mahler die Notwendigkeit der Förderung der Heidenmission, Pastor Sarowy wies auf die Notlage des Diakonissenhauses hin, und Direktor Lic. Schneider regte wieder die Förderung des Gedankens einer würdigen Karfreitagsfeier an. Nach dieser Aussprache nahm die Synode einen Antrag des Pastors Büchner an, anläßlich des 100jährigen Bestehens der Gesellschaft zur Förderung der Evangelischen Mission unter den Heiden am 6. Januar 1924, dem Epiphanienfeste, oder einem der folgenden Sonntage eine Missionsfeier zu veranstalten und damit im Zusammenhange eine Kirchenkollekte einzusammeln.

Hierauf übertrug die Synode auf Antrag des Vorsitzenden die Festsetzung der Synodalbeiträge dem Kreissynodalvorstand und beschloß, den auswärtigen Synodalen die Reisekosten dritter Klasse zu ersetzen, während diese auf die Zahlung der Tagegelder verzichteten.

Während zu Mitgliedern der Landessynode vom Konsistorium Geh. Konsistorialrat D. Staemmler, Pastor Büchner, Pastor Kammel und Direktor Lic. Schneider ernannt sind, wählte die Synode zu Mitgliedern: Superintendent Rhode, Kommerzienrat Stiller, die Rittergutsbesitzer von Tempelhoff-Dombrowka, von Delhaes-Czempin, von Treskow-Strykowo. Zu Stellvertretern wurden gewählt: Pastor Schulze-Schwersenz, Architekt Kartmann, Pastor Kroschel und Rittergutsbesitzer von Treskow-Radojewo. Zu Mitglieder des Kreissynodalvorstandes wurden als Sachverständige die Rittergutsbesitzer Reinking und von Delhaes und der Landwirt Stroech hinzugewählt.

Nachdem der Antrag eines Synodalen, jedem Geistlichen alljährlich einmal durch Übernahme der Paß- und Sichtgebühren auf Landessynodalkosten eine Reise nach Deutschland zu ermöglichen, abgelehnt worden war, erstattete Pastor Kammel einen Bericht über die neue Verfassung der Mutterkirche und Superintendent Rhode einen solchen über den kirchlichen Verfassungsentwurf für das Abtretungsgebiet, der die demnächst zusammentretende Provinzialsynode beschäftigen wird.

An beide Berichte knüpfte sich eine ersprießliche Aussprache, an der sich u. a. Generalsuperintendent D. Blau und Geheimrat D. Staemmler beteiligten.

Hierauf wurde ein Antrag auf Erhöhung der Entschädigung des Superintendenten von bisher jährlich 3000 Mk. auf 20 Ztr. Roggen angenommen und sodann die Synode mit einem Gebet des Vorsitzenden geschlossen. hb.

Jahresfest des Landesvereins der Gustav Adolf-Stiftung.

Am 1. und 2. d. Mts. hielt der Landesverein der Gustav-Adolf-Stiftung in Tremessen gleichzeitig mit dem Kreis-Gustav-Adolf-Fest des Kirchenkreises Mogilno unter äußerst zahlreicher Beteiligung sein Jahresfest ab:

Am 1. November hielt vormittags Superintendenturverweser Diestelkamp-Inowroclaw die Festpredigt über 2. Kor. 4, 6—10. Pfarrer Schiller-Kattowitz gab dann eine Schilderung des kirchlichen Lebens unserer oberschlesischen Glaubens- und Schicksalsgenossen. Nachmittags fand eine Gemeindefeier in der Kirche statt, die von dem Ortsgeistlichen, Pfarrer Schwerdtfeger und dem Superintendenturverweser Pfarrer Spude-Blütenau mit Begrüßungen eingeleitet wurde. Pfarrer Bickerich-Lissa führte die Zuhörer in die reichbewegte Geschichte der evangelischen Vergangenheit unseres Landes und zeigte, wie Glaube, Hoffnung und Liebe, die starken Wurzeln des evangelischen Gemeindelebens und der persönlichen Frömmigkeit gewesen sind. Valerius Herberger, der glaubensstarke, weitberühmte Prediger von Fraustadt, hat in allerlei Drangsal und Verfolgung, in den schreckensvollen Pestzeiten, unerschüttert auf seinem Posten ausgehalten; Amos Comenius, der große Erzieher von Gottes Gnaden, der durch manches Jahr in Lissa seine Heimat hatte, und den dann ein hartes Schicksal ruhelos in die Ferne wandern hieß, blieb doch durch die Kraft des Evangeliums immer ein Mann der Hoffnung, in dunkler Zeit freudig auf das Licht der Ewigkeit schauend; und der aus Polen stammende evangelische Bischof Jablonski, der die armen, bedrängten Evangelischen seiner alten Heimat mit allen Kräften unterstützte, bleibt ein Vorbild wirklicher Bruderliebe, die keine trennende Grenze kennt. Was wir aus solcher Vergangenheit lernen sollen, brachte Pfarrer Syring-Wittenburg, der Vertreter der pommerellischen Gustav-Adolf-Freunde, den Seelen seiner Zuhörer nahe. Seine Worte waren ein begeistertes und darum auch begeisterndes Zeugnis dafür, daß die alten Sterne Glaube, Hoffnung, Liebe auch heute noch die Macht unserer Not zu durchdringen vermögen. — Ein Beweis rühriger Gustav-Adolf-Arbeit im Kirchenkreise Mogilno waren die bedeutsamen Festgaben, die von den Geistlichen der einzelnen Kirchengemeinden in die Hand des Superintendenturverwesers Spude zur Weiterleitung an den Hauptverein übergeben wurden. Gottesdienst und Nachmittagsfeier waren reich belebt durch musikalische Darbietungen. Der Abend vereinte die auswärtigen Gäste mit den gastfreien Gustav-Adolf-Freunden von Tremessen im Konfirmandensaal.

Die geschäftliche Versammlung des Hauptvereins am folgenden Tage war leider von den Zweigvereinen nicht so reich beschickt, wie man es sonst gerade von Gustav-Adolf-Festen gewöhnt ist. Leider war auch der Vorsitzende, Generalsuperintendent D. Blau, krankheitshalber an der Teilnahme verhindert. Die Versammlung, die vom Schriftführer, Pfarrer Hein-Altboyen, geleitet wurde, übersandte dem hochverehrten Leiter unserer evangelisch-unierten Kirche Grüße der Treue und Segenswünsche. Nach einem Gebet des Superintendenturverwesers Schwerdtfeger-Kolmar erstattete der Schriftführer den Jahresbericht. Er gedachte besonders der Schwierigkeiten, die der Vereinsarbeit durch die Notlage des Zentralvorstandes erwachsen sind, und rief darum zu eigener ernster Gustav-Adolf-Arbeit in unserm Gebiet auf. Keine Not der Erde darf uns Evangelische müßig finden, sondern muß uns antreiben, mit aller Kraft das Werk des Herrn zu treiben, das er uns im Gustav-Adolf-Verein ans Herz gelegt hat. Wie in allen Jahren, wurde auf Grund der Vorschläge des Vorstandes über das sogenannte „große Liebeswerk" abgestimmt. Die Mehrzahl der Stimmen wandte sich dem Unterstützungsfonds zugunsten von Studierenden und Kandidaten der Theologie zu. Aber auch einem Fonds zur Unterhaltung von Wanderreligionslehrern in besonders bedrohten Kirchenkreisen und der Kirchengemeinde Görchen (Kreis Rawitsch) für die Wiederherstellung ihres Pfarrhauses konnten nennenswerte Mittel bewilligt werden.

Mit herzlichen Dankesworten an die gastliche Gemeinde Tremessen und den arbeitsfreudigen Diözesan-Gustav-Adolf-Verein Mogilno schloß Pfarrer Hein die Versammlung.

Eine Sonderkunstausstellung.

In den neugeschaffenen Ausstellungsräumen der Kunsthandlung „Aux bibelots anciens" (Sw. Marcin 41) wurde am Sonnabend eine kleine Ausstellung eröffnet, deren Hauptanziehungskraft wohl die Medaillen und Plaketten des jetzt in Posen lebenden Prof. Jan Wysocki (er lebte und wirkte früher viele Jahre in München) bilden werden. Dem Laien muß besonders die Feinheit der Charakterzeichnung und der Individualisierung auf den Bildnisplaketten auffallen, deren eine ganze Reihe ausgestellt ist (Liszt, Wagner, Leo Tolstoi, Mickiewicz, Krasiński, Piłsudski, Chopin, Gerhart Hauptmann u. a.). Sehr fein empfundene und wirkungsvolle symbolische Darstellungen sind unter anderem die Plaketten „Der Krieg 1914" und „Der Weltkrieg", beachtenswert auch die Majoliken „Das Stelldichein", „Madame" (Rokoko und Empire"), „Die Spanierin". — Der Maler Stefan Sonnewend hat 55 Bilder ausgestellt, als deren gemeinsame Haupteigenart wohl die geschickte dekorative Verwendung leuchtend heller Farbentöne anzusehen ist. Sonnewends Bilder werden vom Publikum wohl auch schon deswegen freundlich aufgenommen werden, weil sie zum großen Teil das Straßenleben in Posen oder Motive aus der Umgegend künstlerisch verwerten (die Wallischeibrücke, die Warthe in Unterberg, Fischerboote auf der Warthe, das alte Schützenhaus im „Städtchen", Fronleichnamsprozessionen, Ansichten von Kolmar und Umgegend u. a.

× **Eine Stadtverordnetensitzung findet morgen, Mittwoch zu gewohnter Stunde statt. Auf der Tagesordnung stehen folgende Angelegenheiten:**

Gewährung einer 67proz. Zulage für die städtischen Beamten und Angestellten; Beschlußfassung über ein Kommunalgesetz wegen der Erhebung einer Wohnungs- und Gewerbelokalsteuer; Annahme einer Satzung über die Erhebung von Erbschafts- und Schenkungs-

---

Warum in die Ferne schweifen?

Briefe vom Dorf.

(Fortsetzung.)

Ein paar gute Bekannte haben meine Gedanken über die Schweine, wenn man so sagen darf, als falsch bezeichnet. Das können sie.

Ich sage: „Wat dem en sin Uhl is, is dem andern sin Nachtigall!" Ich denke so über die Schweineaufzucht, wie ich auch meine eigenen Ansichten über Schwiegermütter habe.

Inzwischen hat der Herbst seinen Einzug gehalten. Des Sommers Abschied aber war ein Sterben in strahlender Schönheit. Jeden Tag Sonne und tief dunkelblauer Himmel und ein Glanz über den Feldern und der Saatfurche, als hätte die Erde immerwährenden sorgenfreien Feiertag.

So kann man die Natur ansehen, wenn der Bauer klagt, daß es zum Pflanzen für die Herbstsaat zu trocken und an das Ausgraben der Kartoffeln kaum zu denken sei. Ihnen kann es der Himmel mit dem Wetter nie recht machen. Das ist vielleicht begreiflich. Trotzdem danke ich Gott, daß es die Bauern sich auch nicht selber machen können, dann würde es in einem fort durcheinander regnen, donnern, blitzen und nur sehr wenige Gemüter würden sich besinnen, daß auch noch die Sonne scheinen könnte. Seltsam: In der Landwirtschaft gibt es keine Konkurrenz im eigentlichen Sinne, und doch herrschen Stimmungen, die recht häßliche Bilder des Neides zeigen. Wenn die Hennen einer Bauersfrau mehr und größere Eier gelegt haben als die der anderen, dann regt sich die Nachbarin auf und umgekehrt. Wie ja überhaupt die Frauen im Dorfe eine bedeutsame Rolle spielen. Es gibt kein Gerücht, so klein, daß sie es nicht fertig brächten, aus einer Mücke einen Elefanten zu machen. Das zeigt manchmal recht unangenehme Wirkungen, namentlich, wenn es sich um Liquidation oder ähnliche Fragen handelt, und ein geschickter Hetzer, der außer seinem großen Maul nichts besitzt und vielleicht auch noch Mitglied des Westmarkenvereins ist, vermag manches Dorf in atemlose und ängstliche Aufregung zu versetzen. Meistens hat er ein paar Agenten an Hand, die zu den ängstlichen Gemütern gehen und sagen: „Du wirst ja doch liquidiert, also verkaufe rasch!" Meistens in Fällen, wo von Liquidation keine Rede sein kann.

Sehr erfreulich ist es, wenn man auch wiederum von heilsamster Behandlung der Agenten erfährt. Da ist auch ein kerniges Wort durchaus nicht verfehlt, wie es neulich einige menschenfreundliche Agenten zu hören bekamen. „Schmeißt doch diesen Kerl achtkantig zum Hofe hinaus oder schlagt ihm die Knochen kaputt, daß er sie nicht mehr wiederfinden kann." Das mit dem Kaputtschlagen der Knochen wird natürlich nie in die Tat umgesetzt, aber solche Aussprüche an sich, manchmal noch etwas gröber als der bekannte und berühmte des Herrn Götz von Berlichingen, wirken ausgezeichnet. Gerüchte und Frauen, Männer und Fäuste: solange diese Dinge sich noch zusammenfinden, braucht man die Hoffnung nicht aufzugeben.

Wenn der Roggen gesät und die Kartoffeln geerntet sind, dann beginnt ein Leben im Dorf, von dem ich oben schon sagte, daß man noch ander Dinge als Ackerbau und Viehzucht betreibt.

Man geht früh ins Wirtshaus und kommt wieder früh nach Haus. Nur schade, daß bei den niedrigen Kartoffel- und Gerstepreisen der Schnaps und das Bier so teuer werden; aber der Bauer braucht nicht Chemie studiert zu haben, um sich auch recht gute Hausschnäpse selbst herzustellen, 100prozentige meistens. Ferner freit man und läßt sich freien und feiert recht vergnügte Hochzeiten mit zahlreichen Gästen, — weil ja die Lebensmittel bekanntlich auf dem flachen Lande wachsen — und zuletzt versammelt man sich und läßt sich versammeln. Das ist so eine Erscheinung des jüngsten Wirtschaftslebens, wie sie die hohe Blüte des Genossenschaftswesens auf dem Lande mit sich brachte; und zur Genossenschaft gehören Versammlungen wie der Pfarrer zur Kirche. Auch sind sie ein feiner Grund für den ängstlichen Ehemann, abermals ins Wirtshaus zu gehen.

Die Genossenschaften sind meistens Betriebs- oder Kredit-Genossenschaften, und wollen durch Zusammenfassung der wirtschaftlichen Kraft des Einzelnen in der Genossenschaft die wirtschaftliche Kraft, die Gesamtheit, sagen wir in diesem Fall, des Dorfes fördern.

Sicherlich ein gutes Ziel, aber leider wird das Ideal in der Wirklichkeit oft zur entstellenden Karrikatur. Die Genossenschaft, in der Theorie eine auf der Grundlage gerechter Demokratie gestellte Gemeinschaft, wird hie und da zum Cliquewesen, in dem das große Maul und die schädliche Vetternwirtschaft sehr leicht die Oberhand gewinnen. Das größte Maul schlägt oft den besten Gedanken tot. Schon nach dem Ausspruch eines griechischen Dichters sind die größten Redner nicht immer die tiefsten Denker. Der beste Beweis sind auch die heutigen mit Phrasen kunstvoll angerührten Parlamentsreden. Im kleinen zeigt manchmal die Genossenschaft dasselbe Bild. So wird dann oft aus der Genossenschaft eine Gemeinschaft, die nur den lieben Vettern dient, und so wächst das Mißtrauen gegen den an sich gesunden Gedanken der Genossenschaft. In einer solchen üblen Vetterngemeinschaft heißt es dann nicht mehr „einer für alle und alle für einen", sondern „alle für Einen", das heißt für das größte Mundwerk und die ihm ergebene Clique.

Die Genossenschaft ist das dankbarste Feld zum Studium der Massenseele, und es ist erstaunlich und manchmal auch befremdend, wie der Einfluß eines Einzelnen in der Generalversammlung die Anwesenden, im einzelnen oft ganz vernünftige Köpfe, durch den Qualm seiner Rede zu mundtoten Trägern seines Willens macht. Das Sektenwesen steht auch oft mit den Genossenschaften in Verbindung und die Propheten solcher Sekten spielen manchmal vermöge ihres Einflusses auf die Seele der gläubigen Genossen eine Rolle, die noch über die Macht des Beichtstuhles hinausgeht. Wo aber die Wirtschaft mit dem Worte Gottes gepredigt wird, da fühlt sich der Teufel am wohlsten, weil sich dort eine Heuchelei entwickelt, die kaum ihresgleichen hat. Und die Führer solcher Sekten werden oft falsche Propheten, die um einen Judaslohn ihre Gemeinde hausweise verschachern. Indes dem Führer, der in diesen für uns Deutschen so schweren Zeiten zum Mietling wurde, dem sollte man rücksichtslos das Schafkleid herunterreißen, so daß sein eigentliches Wolfs- oder Fuchsfell zum Vorschein kommt und die Leute einsehen, daß der Führer ein Verführer ist.

Die rein politischen Versammlungen fehlen jetzt auf dem Lande bei der deutschen Bevölkerung, da die meisten glauben, Politik sei jetzt für sie ein verbotenes Gebiet. Das ist eine falsche Meinung, denn wir Deutschen haben als Bürger des polnischen Staates alle uns nach der Verfassung zustehenden Rechte.

Wenn ich an mein Dorf denke, so muß ich bedauernd vermerken, daß sich der deutsche Großgrundbesitz seit dem Jahre 1918 nicht mehr dort sehen läßt; auch nicht zu landwirtschaftlichen Versammlungen. Für seine Vertreter scheint der Ort und die Deutschen, die dort wohnen, aus der Welt gekommen zu sein. Zu königlich und kaiserlichen Friedenszeiten war der Großgrundbesitz dort bei den Wahlen oder bei landwirtschaftlichen Vereinssitzungen oft zu finden. Immer aber zu Kaisers Geburtstag. Dann umgab ihn der Glanz einer Kavallerie- oder Landwehr-Offiziersuniform, und der Herr Leutnant oder Rittmeister waren „mitten unter ihnen". Der Kaiser ist fort, und nachdem der Leutnant oder Rittmeister äußerlich ausgezogen wurde, obwohl sich der Titel auf dem Lande ja noch recht lebendig erhalten soll, scheint es zuweilen beinahe, als wäre bei uns das innere Band der Zusammengehörigkeit von groß und klein nicht mehr so fest wie früher. Anderswo soll es ja anders sein.

Ein alter Spruch heißt: „Noblesse oblige", „Adel verpflichtet"! Das muß auch bei uns heute gelten wie früher. Aber auch größerer Besitz verpflichtet, — in diesem Fall unserem Volkstum. In der Notgemeinschaft des Weltkrieges, da hat jeder seinen Mann gestanden, Offizier wie Gemeiner. So muß es auch heute sein: wir alle müssen uns unserem Volktum verpflichtet, dadurch zusammengehörig fühlen. Nicht die feudale Geste macht es, oder die herablassende Handbewegung, sondern das innere Zusammengehörigkeitsgefühl. Nicht Geste, — Empfindung und Gefühl muß es sein, sonst ist es wertlos.

Für einen, der Ohren zu hören und Augen zu sehen hat, ist so ein Dorf die Fundgrube wirtschaftlichen und rein menschlichen Wissens. Die Wirtschaftsweise der umliegenden Güter stellt einem recht oft die Frage nach der Bedeutung des Groß- und des Kleinbesitzes zwingend vor Augen. Und die wenigsten wissen es, daß in unserem Gebiet die grundlegenden Studien zur Beurteilung dieser Frage gemacht wurden. Aber darüber zu sprechen würde über den Rahmen brieflicher Plaudereien hinausgehen. Nur das muß noch gesagt werden: groß und klein dürfen nicht auseinanderwachsen, sondern müssen gegenseitiges Verständnis suchen und bewahren. Dann erst, bei vollstem beiderseitigem Verständnis, wird unser gesamtes Volkstum Nutzen daraus ziehen.

Wenn ich Abschied nehme von meinem Dorf, dann bleiben mir ein paar Erlebnisse unvergessen. Während alle anderen über Dollar, Roggen, Butter, Eier, Kohlen und wer weiß über was für Preise sprachen, traf ich eine alte Bekannte, die von allen den Dingen nichts sagte und plötzlich im Gespräch bitterlich zu weinen begann. Ganz plötzlich in der Unterhaltung brach sie ab und konnte nicht weiter sprechen, Weinen und Schluchzen erschütterte ihren Körper. Und ich wußte erst nicht recht warum, und dann verstand ich und begriff endlich. Die Alte weinte über das grausam. schwere Schicksal ihres früheren Vaterlandes, dem sie zwei Söhne gegeben hatte, und an dessen Untergang sie nicht glauben konnte. Mit Gefühl bin ich nicht belastet, aber selten haben mich Tränen mehr ergriffen. Ich konnte den Blick nicht von dem Frauenantlitz wenden, von seinen milden, abgeklärten Zügen. Soviel Adel, soviel Güte und erlebtes Leben sprach aus den Augen dieser Bauersfrau, daß ich immer gewisser wurde: „Im Dollar liegt nicht der letzte Reichtum."

Und dann noch ein anderes. Das war in einer Versammlung. Da stand einer auf, ein Niedersachse, und hielt eine Rede von zwei Sätzen: halb Hochdeutsch, halb Plattdeutsch. Sie lautete etwa folgendermaßen: „Wenn ji dat noch nich begräpen hefft, dut Ihr mir leid; Kinner, uns kann keiner nich helpen, nur wi sülwst. Dat is so, dat mut wi und dat können wi ook." — Dahinter ein Faustschlag und die Rede war aus.

Als ich wieder in Posen war, blätterte ich ein wenig im Fichte und fand dort das gleiche, wenn auch etwas längere Worte: „Es läßt sich der strenge Beweis führen, und wir werden ihn zu seiner Zeit führen, daß kein Mensch und kein Gott, und keines von allen im Bereiche der Möglichkeit liegenden Ereignissen uns helfen kann, sondern das allein wir selber uns helfen müssen, falls uns geholfen werden soll." Max.

steuern; Beschlußfassung über die Erhebung von Zuschlägen zu den Patenten für die Herstellung und den Verkauf von Kunstgetränken und Alkoholerzeugnissen; Erhöhung des Straßenbahntarifs; Erhöhung der Viehmarkt- und Schlachthofgebühren; Gewährung einer weiteren Subvention für das Bergerstift; Änderung von Straßennamen; Bestätigung der Kontrakte mit den Schauspielern der Stadttheater und Titelverstärkungen.

╪ **Der Landwirtschaftsminister Dr. Chłapowski** hielt am Montag in der Vertretersitzung der landwirtschaftlichen Organisationen im Sitzungssaale der Großpolnischen Landwirtschaftskammer in Posen eine längere Rede. Um 11 Uhr nachts begab sich der Minister nach Warschau zurück.

╪ **Große Spende.** Der Stadtpräsident Ratajski hat der höheren Pflegerinnenschule 100 Millionen Mark gespendet.

╪ **Die Erhöhung der Säumnisstrafen.** Das Posener Finanzamt schickt uns folgendes Reskript des Finanzministeriums mit der Bitte um Veröffentlichung: Sejm und Senat haben ein Gesetz über die Erhöhung der Säumnisstrafen angenommen. Das Gesetz gilt vom Tage seiner Veröffentlichung im „Dziennik Ustaw R. P." und wird in den nächsten Tagen veröffentlicht werden. Das Gesetz bricht mit dem bisherigen System der Erhebung von Säumnisstrafen und führt statt der bisherigen monatlichen eine tägliche Strafenerhebung ein, und zwar in Höhe von 5 Prozent auf den Tag. Nach der Veröffentlichung des neuen Gesetzes müssen die Säumnisstrafen für die vor der Veröffentlichung eingetretenen Rückstände folgendermaßen berechnet und erhoben werden: 1. Für die Zeit vor dem Tage der Veröffentlichung des neuen Gesetzes 10 Prozent monatlich im Sinne der Bestimmungen des Artikels 2 und 3 des Gesetzes vom 9. März 1923; 2. für die Zeit vom Tage der Veröffentlichung bis zum Tage der Zahlung des Rückstandes 5 Prozent täglich. Berechnungsbeispiele: Angenommen, das neue Gesetz sei am 26. Oktober veröffentlicht worden. Der Steuerzahler blieb am 31. Oktober mit 1000 M., die er erst am 1. November zahlte, im Rückstande. Der Fälligkeitstermin lief am 2. Oktober ab. Es sind als Säumnisstrafen festzusetzen: a) Auf Grund der Artikel 2 und 3 des Gesetzes vom 9. März 1923 für die Zeit bis zum Ende der Gültigkeit des ersten Gesetzes 10 Prozent monatlich, also 100 M.; b) auf Grund des neuen Gesetzes für die Zeit vom 26. Oktober bis zum 31. Oktober einschließlich 5 Prozent täglich, das heißt 6 Tage 300 M., zusammen 400 M. Der Steuerzahler zahlt am 6. November einen Rückstand in Höhe von 1000 M., dessen Fälligkeitstermin am 19. Oktober ablief. Von diesem Rückstande muß er für die Zeit vom 15. Tage nach Ablauf des Fälligkeitstermines, das heißt vom 3. bis zum 5. November oder für drei Tage je 50 M., zusammen 150 M., bezahlen.

× **Jäher Tod.** Gestern abend verstarb plötzlich am Herzschlage ein 67jähriger Obdachloser namens Jan Tolik im Hause Venetianerstraße 11/12, in dem er übernachten wollte.

× **Vereitelter Diebstahl.** Heut früh gegen 4 Uhr wurde in die Lichterfabrik an der ul. Długa 18 (fr. Langestraße) ein Einbruch verübt, und dabei wurden Lichte in großen Mengen gestohlen. Die Täter wurden jedoch verscheucht und warfen auf der Flucht etwa 65 Pfund Lichte wieder weg.

× **Eine Schwindlerin** scheint wieder hier ihr Unwesen zu treiben. Sie erschien in einer Familie in der ul. Zwierzyniecka (fr. Tiergartenstraße) und empfahl sich zur Vornahme von Schirmausbesserungen. Als ihre Wohnung gab sie eine Straße an, in der sie hinterher nicht aufzufinden war. Um die Schirme, heut wertvolle Gegenstände, scheint die Familie geprellt zu sein.

bw. **Eine Prügelei.** Bei einem am Sonnabend im Zoologischen Garten veranstalteten Vergnügen des Jersitzer Sokolvereins kam es zwischen Militär- und Zivilpersonen zu einer heftigen Prügelei. Ein kleiner untersetzter Mann schlug hierbei seinem Gegner, der ihm ein Schimpfwort zugerufen hatte, die Zähne aus. Der Mißhandelte flüchtete aus dem Festsaale.

× **Große Diebstähle.** In einem Geschäft an der ul. Wjazdowa Nr. 9 (fr. Am Berliner Tor) wurde die Schaufensterscheibe eingeschlagen, und es wurden Militäreffekten im Werte von 50 Millionen Mark gestohlen. Ferner wurde gestohlen aus einem Eisenlager an der ul. Dąbrowskiego 81/83 (fr. Große Berliner Straße) eine 20—30 Meter lange Kette und Handwerkszeug im Werte von 15 Millionen Mark.

× **Abgejagte Diebesbeute.** In der ul. Dąbrowskiego (fr. Große Berliner Straße) wurde gestern ein Pferd mit Wagen von der Straße weg gestohlen, aber bereits nach einer Stunde wieder ermittelt und dem Eigentümer zugestellt.

× **Polizeilich festgenommen** wurden gestern: 4 Betrunkene, 10 Dirnen, 8 Personen wegen Diebstahls, 1 wegen Betruges, 1 wegen Unterschlagung.

bw. **Kolmar i. P.**, 12. November. Der Glasofen der Glashütte Dziembowko, der seit einigen Wochen still gelegen hat, ist am Sonnabend wieder in Betrieb gesetzt worden, so daß die baldige Aufnahme der Arbeit zu erwarten ist. In der Glashütte werden etwa 100 Arbeiter beschäftigt. In der Glashütte Usch arbeiten gegenwärtig 150 Glasbläser und Arbeiter.

* **Lissa**, 10. November. In der letzten Stadtverordnetensitzung wurde die Aufnahme einer Anleihe von 800 Millionen Mark aus der Kommunalbank in Warschau zur Beschaffung von Heizmaterial für die Stadtschulen beschlossen; der Zinsfuß beträgt 4 Prozent monatlich. Es folgte darauf die Genehmigung der Preiserhöhung für Gas, Elektrizität und Wasser für die Zeit vom 1. Oktober ab. Der Preis beträgt für Gas 30 000 M., für elektrisches Licht 60 000 M. die Kilowattstunde, Wasser 10 000 M. das Kubikmeter. Erhöht wurden weiter die Schlachtgebühren des Schlachthauses. Ferner wurden Gebühren in Verwaltungssachen besprochen, wonach für jede Art von Bescheinigungen und Genehmigungen neue Sätze eingeführt werden, ebenso stark erhöhte Gebühren für Personalausweise und Sechstagepässe. Das Schulgeld für das Mädchengymnasium für den Monat November wurde auf den Wert von 1 Ztr. Roggen festgesetzt. Für die Bewirtung einer von Posen hier erschienenen Kommission zur Besichtigung des Baues des Mädchengymnasiums wurden die Kosten von etwas über 4 Millionen Mark bewilligt und hierbei dem Magistrat die Befugnis erteilt, bei ähnlichen Anlässen ohne Genehmigung der Stadtverordneten selbständig bis zur Höhe von 5 Millionen zu disponieren. Nachdem noch die Gehälter der Lehrkräfte am Mädchengymnasium beschlossen waren, erfolgte die Erhöhung der Armenunterstützungen von bisher 20 000 M. auf 50 000 M. für je 2 Wochen.

Eingesandt.

(Für diese Rubrik übernimmt die Schriftleitung keine Gewähr bezüglich des Inhalts gegenüber dem Publikum, sondern nur die preßgesetzliche Verantwortung.)

Die Gasverschwendung.

Heute früh 7 Uhr brannten, wie schon öfters, auf der Fischerei, der Blumen-, Wiesen-, Schützen- und Halbdorfstraße etwa dreißig Laternen. Gibt es denn gar kein Mittel, dieser schon oft gerügten Gasverschwendung ein Ende zu machen? Könnten nicht die Promenadenwächter, die von 6 Uhr morgens ab im Dienst zu sehen sind, angewiesen werden, zwecklos brennende Laternen zu löschen? Den dazu nötigen langen Stock könnten sie wohl in ihrer Bude verwahren.

Wie kommen übrigens die Gasverbraucher dazu, die der Allgemeinheit dienende Straßenbeleuchtung zu zahlen? In der Stadtverordnetenversammlung hat früher oft der Stadtv. Herzberg gegen diese Gassteuer Einspruch erhoben. Und damals kostete das Kubikmeter Gas nur 18 Pfennig, jetzt aber 400 000 mal so viel. Jetzt wäre es wirklich an der Zeit, die Kosten der Straßenbeleuchtung auf die breiteren Schultern der Allgemeinheit zu legen. Was sagen die jetzigen Stadtväter dazu? Civis.

Briefkasten der Schriftleitung.

(Auskünfte werden unseren Lesern gegen Einsendung der Bezugsquittung unentgeltlich aber ohne Gewähr erteilt. Briefliche Auskunft erfolgt nur ausnahmsweise und wenn ein Briefumschlag mit Freimarke beiliegt.)

P. R. in P. Nach unserer Rechtsauffassung hat die Posener Straßenbahn nicht das Recht, vom 16. d. Mts. ab eine Verdoppelung der Preise für die Abonnementskarten eintreten zu lassen, da sie durch den vorbehaltlosen Verkauf der Monatsmarken für November die Verpflichtung übernommen hatte, ihre Abonnenten den ganzen Monat hindurch, nicht aber nur die Hälfte des Monats zu befördern. Durch die Erhöhung des Fahrpreises von der Mitte des Monats ab tritt die Straßenbahn ganz einseitig von ihrem Vertrage zurück. Wir sind auch der Überzeugung, daß ein von einem Abonnenten angestrengter Prozeß zu Ungunsten der Straßenbahn entschieden werden würde. Aber wollen Sie einen solchen Prozeß anstrengen?

S. B. in Schr. 1. Wenn im Briefkasten die deutsche Mark mit 361 000 angegeben wird, so handelt es sich um ein Beispiel, nicht um eine maßgebende Notierung im Sinne des Börsenzettels. Ebenso gut hätte die Zahl 280 Mk. oder 15 Millionen dort stehen können. Wenn jetzt im Warschauer Börsenzettel 1000 Mkp. = 1500 Millionen angegeben ist, so steht ja ausdrücklich dabei, für welche Summe die Notierung erfolgt. In unserer Erklärung steht ausdrücklich: „sofern es nicht anders bemerkt ist"; damit ist selbstverständlich gemeint, daß die Notierung in 100 Polenmark erfolgt, wenn nicht ein anderer Betrag angegeben ist, für den notiert wird. 2. Das können wir leider nicht, da darüber selbst die zuständigen Stellen noch nicht im Klaren zu sein scheinen.

G. L. in K. Sie müssen das Geld natürlich nach dem Ablauf der Frist annehmen, aber nach entsprechender Umwertung auf Grund gegenseitiger Verabredung.

R. T. Eine Milliarde hat tausend Millionen und eine Billion hat tausend Milliarden. Die Milliarde schreibt sich demnach mit einer 1 und 9 Nullen, die Billion mit einer 1 und 12 Nullen.

U. in R. Sie wenden sich wegen Verkaufs der alten Lexika am besten an die Posener Buchdruckerei und Verlagsanstalt T. A. Posen, Zwierzyniecka Nr. 6. Der Preis wird Ihnen durch Postkarte näher bekannt gegeben.

Spenden für die Altershilfe.

Kirchengemeinde Altboyen	320 000.— M.
L., Czempin	50 000.— „
W. Zippel, Buchenheim	50 000.— „
Dr. Th.	1 000 000.— „
	1 420 000.— M.
Vortrag aus Nr. 253	12 316 000.— „
	13 736 000.— M.

Auswärtige Spender können portofrei auf unser Postscheckkonto Nr. 200 283 Poznań einzahlen bzw. überweisen, müssen dies aber auf dem Abschnitt ausdrücklich vermerken.

Weitere Spenden erbittet und nimmt gern entgegen

Die Geschäftsstelle des Posener Tageblattes.

Handel und Wirtschaft.

Von den Banken.

△ **Bankausweis der P. K. K. P. vom 31. Oktober.** Aktiva: Metallbestand (Gold 54 179 302.37, Silber 19 092 658.84 Bilon 1 316 719.81), 74 588 681.01 (+ 181 887.98). Auslandsvaluten in Goldmark 2 558 308.82. Kursausgleich 362 172 071 820.87 = 362 174 630 129.69 (+ 812 241 575 239.31). Nostrorechnungen in Goldmark 26 845 997.89. Kursausgleich 1 510 767 477 579.18 = 1 510 794 323 577.07 (— 324 178 053 203.01). Wechselportefeuille 3 540 434 372 086.— (+ 831 159 104.273.—). Terminanleihen und offene Kredite 1 836 712 679 495.— (+ 1 009 202 030 940.—). Schwebende Schuld des Staates 19 080 500 000 000.— (+ 4 634 500 000 000.—). P. K. O. 1 954 580 002 27 (+ 1 218 810 149.—). Eigene Wertpapiere 71 124 596 918.75 (+ 2 874 222 800.—) Andere Aktiven 4 126 959 248 959 86 (+ 1 908 703 670 981.40). Passiva: Reservefonds 50 347 758 373.94 (unverändert). Banknotenumlauf des Staates 23 080 402 211 031.50 (+ 7 316 338 205 372.50) Girorechnungen und sofort zahlbare Verpflichtungen (Zentralkasse des Staates einschl. Militärkassen, P. K. O. und andere) 4 666 944 349 065.55 (+ 557 248 541 592.70). Andere Passiven 2 733 034 701 387.67 (+ 502 134 795 102.48). Gesamtsumme der Bilanz 30 530 729 019 858.66. Diskontsätze unverändert.

Von den Märkten.

Baumaterial. Sosnowiec, 10. 11. (In 1000 Mkp.): Zimmermannsbretter 12 000, Tischlerbretter 15 000, Bohlen 13 000, Fensterglas 900, Zinkblech 220, Eisenbohlen 96, Handelseisen 92. **Holzmarkt.** Bromberg, 10. 11. (In Millionen Mkp.): Kiefernrundholz 9, Eiche 12.5, Kiefernmaterial für Tischler 20, Kanthölzer 17, eichenes Tischlermaterial 38—40, Bauhölzer 34—36. Tendenz unverändert.

Edelmetalle. Warschau, 10. 11. (1 Gr. fein in 1000 Mkp. freier Verkehr): Gold 1150—1175, Platin 5900—6000, Silberrubel 610, Silber 37.5.

Börse.

╪ **Warschauer Börse vom 12. November.** Auf dem Devisenmarkt etwas weiter abgeschwächte Tendenz. Der Dollar erreichte 1 800 000 und bröckelte auf 1 795 000 ab. Das Nachgeben des Dollars ist also nicht sehr groß. Der Goldfrank ist mit 343 000 genannt, das Pfd. Sterling mit 7 955 000. Der Schweizer Frank erreicht 315 000, der holl. Gulden 675 000. Die Bewegung ist also nicht schwankend, sondern befestigt, bei geringen Transaktionen. Am Effektenmarkt hat sich das Interesse aller Käufer verstärkt, um auch diejenigen Papiere zu erfassen, die sonst nur geringes Interesse gefunden haben. Heute kauft man freilich noch die besseren Mittelwerte in größeren Mengen, die kleinen Papiere werten lediglich auf, ohne eine Kurssteigerung in höherem Maße zu erleben. An der Börse wurden notiert: Bankwerte: Diskontowy Warsz. 3000, Handl. Warsz. 2825, Dla Handlu i Przem. 1400, Kredytowy 575, Zjedn. Ziem. Polsk. 825, Związku Spółek Zarobk. 3450, Związku Ziemian 170. Chemische Werte: Barta 200, Sole Potasowe 3400, Kijewski 2200, Puls 270, Spieß 720, Strem 15 000, Wildt 340. Zuckerfabriken: Chodorów 2800, Czersk 2150, Częstocice 25 000, Gosławice 1450, Michałów 1275, Tow. Fabr. Cukru 5200. Zementwerte: Firley 270, Lazy 135. Holzindustrie: Drzewn. Przem. i Handel 245, Kop. Węgla 6350. Metallwerte: Cegielski 620, Fitzner i Gamper 6400, Modrzejów 9200, Ostrowiecki 11 000, Pocisk 370, Zieliński 550, Starachowice 2925, Unja 5500, Zieleniewski 8600. Textilindustrie: Zawiercie 370 000, Żyrardów 265 000. Handelsgesellschaften: Belpol 50, Polbal 80, Skupu Skór 120, Syndikat Roln. 1300. Verschiedene: Chmielów 680, Kabel 400, Marymin 1025, Polska Nafta 215, Nobel 725, Lenartowicz 62, Spiritus 3000, Haberbusch 4400, Polski Lloyd 70, Tkanina 75, Mirkowska Fabr. Papieru 4700.

╪ **Die P. K. K. P.** zahlte am 10. 11. für Goldmünzen (in Klammern Silbermünzen): Rubel 910 900 (605 600), Mark 421 800 (168 200), Krone 358 700 (140 400), Lat. Münzeinheit 341 600 (140 400), Dollar 1 771 000 (809 500), Pfund Sterling 8 614 600 (sh, 175 900), Schwedenkrone 474 500 (201 800), Holl. Gulden 711 700 (317 900), Österr. Dukaten 4 050 800 (fl. 373 800). Belg. u. holl. Dukaten 4 041 400, Türk. Pfd. 7 767 500, 1 Gr. Feingold 1 176 900 (33 640).

╪ **Die polnische Mark am 10. 11. 23. Danzig:** (1 Million Mkp.): 3.342—3.358 (Parität: 285 800), Auszahlung Warschau 3.292—3.308 (Parität: 303 200). **Prag:** 0.2225 (Parität: 45 000). **Budapest:** 1—1.30 (Parität: 87.00). **London:** Auszahlung Warschau 0.000 013 825 (Parität: 7 500 000). **Neuyork:** Auszahlung Warschau 0.00005 (Parität: 2 000 000). **Bukarest:** Auszahlung Warschau 0.015 (Parität: 6666). **Zürich:** 0.000 275 G., 0.00055 B. (Parität: 364 000 G., 286 000 B.).

╪ **Züricher Börse v. 10. 11. 23.** (Amtlich.) Neuyork 5.6725, London 24.97, Paris 31.925, Wien 0.00 795, Prag 16.45, Mailand 24.825, Brüssel 27.60, Budapest 0.0306, Sofia 5.05, Amsterdam 216.75, Christiania 81.00, Kopenhagen 94.50, Stockholm 149.10, Madrid 74.50, Bukarest 2.825, Berlin 3, Belgrad 6.65, Athen 8,75, Konstantinopel 3.22, Warschau 0.000 035.

╪ **Wiener Börse v. 10. 11. 23.** (Polnische Werte in 1000 Kr.) Montany 198, Zieleniewski 284, Fanto 4000, Galicia 25 000, Nafta 2500.

╪ **Berichtigung.** In unserem gestrigen Kurszettel ist ein Fehler unterlaufen. Der Kurs bei Młyn Poznański von 80 000 gehört zu Młynotwórnia. Für Młyn Poznański ist gestern kein Kurs erzielt worden.

╪ **Die Goldmark in Polen,** errechnet aus dem Warschauer Dollarkurs vom 13. 11. (1 Dollar = 4.20 Goldmark) 434 000 Mkp.

╪ **Danziger Dollarparität,** errechnet aus der Danziger Guldennotierung vom 13. 11. 23: 1 Dollar in Polen = 1 742 000 Mkp. (1 Dollar = 4.20 Goldmark), 1 Goldmark = 415 250 Mkp.

Warschauer Vorbörse vom 13. November.

Deutsche Mark —.—. Dollar 1 820 000. Engl. Pfund 7 810 000. Schweizer Franken 314 500. Franz. Franken 99 500.

Warschauer Börse vom 12. November.

Devisen:

Belgien	87 500	Paris	980 000—99 750—99 000
Berlin und Danzig	—.—	Prag	51 950—51 500
London	7 850—7 950—7 875 000	Schweiz	316 500—315 000
Neuyork	1 795—1 790 000	Wien	25.00
Holland	675 000	Italien	78 750
Goldfrank	343 000	Złotybons	285—295—290 000

Danziger Mittagskurse vom 13. November.

1 Million poln. Mark	3,30 Gulden
1 Dollar	5,72 „

Berliner Börsenbericht

vom 12. November.

Disk.-Kom.-Anl.	15 Billionen 500 Milliarden	Auszahlung Holland	—.—
Polnische Noten	370 000.—	„ London	2 Bill. 900 Milliard.
		„ Neuyork	630 Milliarden

Kurse der Posener Börse.

	13. November	12. November
Bankaktien:		
Kwilecki, Potocki i Ska. I.-VIII. Em.	100 000	—.—
Bank Poznański I.—II. Em.	—.—	37 000
Bank Przemysłowców I.—II. Em.	130 000-180 000 —170 000	130 000—160 000 —150 000
Bank Zjednoczenia I.—III. Em.	—.—	35 000
Bank Zw. Spółek Zarobk. I.-XI. Em.	350 000	350 000
Polski Bank Handl., Poznań I.—IX.	95 000—100 000	95 000—100 000
Pozn. Bank Ziemian I.—V. Em.	38 000—36 000 —38 000	42 000—35 000
Wielkop. Bank Rolniczy I.-IV. Em.	—.—	6000
Bank Młynarzy	10 000	9500—9000
Bank M. Stadthagen-Bydgoszcz I.—IV. Em. (exkl. Kup.)	—.—	85 000
Industrieaktien:		
Arcona I.—V. Em. (exkl. Kup.)	150 000-140 000	150 000
Bydgoska Fabryka Mydel I. Em.	32 000-35 000	—.—
R. Barcikowski I.—VI. Em.	34 000—30 000	35 000
Browar Krotoszyński I.—IV. Em.	250 000-280 000	250 000
Brzeski Auto I.—III. Em.	40 000	—.—
H. Cegielski I.—IX. Em.	65 000	68 000—70 000 —68 000
Centrala Rolników I.—VII. Em.	15 000—11 000 —13 000	13 000
Centrala Skór I.—V. Em.	150 000	150 000-145 000
Cukrownia Zduny I.—II. Em.	3 000 000 —3 500 000	2 900 000
Dębienko I.—IV. Em.	100 000-150 000	—.—
Galwana	26 000	75 000
Garbarnia Sawicki, Opalenica I. Em.	60 000	60 000
Goplana	80 000	60 000
Galwana Bydgoszcz I.—III. Em.	28 000	—.—
C. Hartwig I.—VI. Em. ohne Kup.	38 000—40 000	50 000—35 000
Hartwig Kantorowicz I. Em. o. Kup.	—.—	330 000-350 000
Hurtownia Drogeryjna I.—III. Em.	6000—7000	—.—
Hurtownia Związkowa I.—IV. Em.	7000-9000-7000	6000—7000
Hurtownia Skór I.—III. Em.	55 000—65 000 —55 000	30 000—55 000
Herzfeld-Viktorius I.—II. Em. o. Kup.	400 000-410 000	410 000-400 000
Hurt. Spółek Spożywców I.-II. Em.	25 000	25 000
Iskra I.—III. Em.	—.—	110 000-120 000
Juno I.—II. Em.	30 000	25 000—30 000
Lubań, Fabryka przetw. ziemn. I.-IV. (exkl. Kup.)	5 000 000-6 500 000	4 000 000
Dr. Roman May I.—IV. Em. (exkl. Kup.)	3 700 000-3 200 000 —3 500 000	3 000 000 —3 400 000
Młyn Poznański I.—III. Em.	—.—	80 000
Młyn Ziemiański I. Em. o. Bezugsr.	120 000-140 000	70 000-80 000
Młynotwórnia I.—V. Em.	90 000—80 000	—.—
S. Pendowski I.—III. Em.	45 000	40 000
Płótno I.—II. Em.	100 000	90 000—100 000
Papiernia, Bydgoszcz I.—IV. Em.	40 000—45 000	35 000—40 000
Patria I.—VIII. Em.	45 000	45 000
Pozn. Spółka Drzewna I.-VII. Em.	115 000-135 000 —125 000	90 000—120 000 —110 000
Pneumatik I.—III. Em.	8000	9000-10 000-9000
Spółka Stolarska I.—II. Em.	225 000	—.—
Starogradzka Fabr. Mebli I.-II. Em. exkl. Kup.	45 000	45 000
Tkanina I.—IV. Em.	50 000—75 000	—.—
„Unja" (früher Benzki) I. u. III. Em. ohne Kup.	600 000	540 000-550 000
Waggon Ostrowo I.—IV. Em.	150 000-160 000	150 000
Wisła, Bydgoszcz I.—II. Em.	1 000 000 —1 100 000	700 000-800 000
Wytwornia Chemiczna I.—IV. Em. ohne Bezugsrecht	—.—	20 000—25 000 —23 000
Wyroby Ceramiczne I.-II. Em.	380 000-300 000	300 000
Zjed. Browar. Grodziskie I.—IV. Em.	110 000	95 000—115 000 —110 000

Tendenz: stark.

Die heutige Ausgabe hat 6 Seiten.

Hauptschriftleitung: Dr. Wilhelm Loewenthal.
Verantwortlich: für Polen und Osteuropa Dr. Wilhelm Loewenthal; für den übrigen politischen Teil Dr. Martin Meister; für Stadt und Land Rudolf Herbrechtsmeyer; für Handel und Wirtschaft und den übrigen unpolitischen Teil Robert Styra; für den Anzeigenteil M. Grundmann. — Druck u. Verlag der Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt, T. A., sämtlich in Poznań.